Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonnabend, den 21. Dezember 1929 — Nr. 294



Rücktritt des deutschen Reichsfinanzministers?
Das Scheitern der amerikanischen Anleiheverhandlungen des Reiches wird möglicherweise den Rücktritt des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding zur Folge haben.

Rücktritt des deutschen Finanzministers?

Berlin, 19. Dezember.

In parlamentarischen Kreisen spricht man davon, daß die Stellung des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding unhaltbar geworden sei. Man glaubt, daß sein weiteres Verbleiben im Amte den Abschluß einer Anleihe, mag es sich um einen inländischen oder ausländischen Ueberbrückungskredit handeln, erschwert.

Nach 1 Uhr mittags fand heute im Reichstag eine Ministerbesprechung statt, die sich mit dem in den Vereinigten Staaten aufzunehmenden Ueberbrückungskredit beschäftigte.

*

Heute nachmittag findet eine Besprechung der Fraktionsführer statt, die sich ebenso wie die Ministerbesprechung mit dem Ueberbrückungskredit befassen wird. Der allgemeine Eindruck ist der, daß die Verhandlungen über den Ueberbrückungskredit nicht besonders günstig stehen.

Nation und Name.

In Prag ist ein neues Kabinett gebildet worden. Aus Tschechoslowaken und Deutschen.

Justizminister ist jetzt Dr. Alfred Meißner.
Unterricht: Dr. Derer.
Postminister: Dr. Franke.

Das sind Tschechen.

Minister für soziale Fürsorge ist Dr. Czech. Das ist einer von den beiden deutschen Ministern. („Voss. Ztg.")

Sparsamkeit in Preußen und in Polen.

Krakau, 18. Dezember. Unter der Ueberschrift „Die Sparsamkeit in Preußen und bei uns" schreibt der **„Ilustr. Kur. Codz."**: „Die preußischen Sparkassen zeigen im Oktober eine Zunahme der Ersparnisse um 77 Millionen Mark. **Die Gesamteinlagen betragen 5334,8 Millionen Mark,** d. h. etwa 12 Milliarden Zloty, während in Polen der Stand der Spareinlagen nach den letzten ungefähren Berechnungen kaum 1700 Millionen Zloty beträgt."

Mißglückter Bombenanschlag auf die Berliner AEG-Bureauräume.

Ein Bombenanschlag, der wahrscheinlich auf die Tat eines geistig Gestörten zurückzuführen ist, wurde am Donnerstag vormittag in den Büroräumen der AEG in Berlin in der Brunnenstraße 107 verübt. Zum Glück ist der Plan fehlgeschlagen und hat weder Menschenleben gefordert, noch nennenswerten Sachschaden angerichtet. In einem Vorraum, der zu den Kassenräumen führt, fand man gestern drei Bomben, von denen zwei auch zündeten. Die Ladung war, wie später durch einen Chemiker festgestellt wurde, aber so minderwertig, daß es bei einem lauten Knall blieb, ohne daß eine zerstörende Wirkung ausgeübt wurde. Der Täter, ein Oskar Hubatsch aus der Weserstraße 82, war früher bei der AEG beschäftigt und kannte daher die Oertlichkeit. Es war ihm gelungen, sich ohne Abgabe einer Kontrollmarke in die Räume einzuschleichen. Wahrscheinlich plante der Täter in der allgemeinen Verwirrung, die durch die Explosion der Bomben entstehen würde, sich des Lohngeldes zu bemächtigen. Er hat aber nichts erbeutet und ist geflüchtet

Im Schloß nichts Neues!

Die Krise geht weiter. — Weihnachtsferien. — Rede des Handelsministers Kwiatkowski. — Die Korruptionen, die Grabski-Zeit und die Budgetüberschreitungen. — Arbeit der Kommissionen. — Ein Untersuchungsausschuß.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 20. Dezember.

Auf dem Schloß nichts Neues. Die Krise dauert nun schon vierzehn Tage, ohne daß eine Aussicht auf ihre baldige Beilegung vorhanden wäre. Herr Bartel wird hier erwartet, soll sich aber weigern, eine Mission zu übernehmen. Er findet immer noch ein Haar in der Suppe. Wird Herr Bartel über den Einfluß der Obersten-Partei keine Klarheit finden, dann wird er wohl kaum zusagen. Der Staatspräsident begibt sich nach Spala, Marschall Pilsudski in sein Landhaus nach Sulejówek, falls es nicht regnet. Sonst in der Tat auf dem Schloß nichts Neues.

Aus der Vormai-Periode.

In seiner Lemberger Rede hatte der Handelsminister Kwiatkowski u. a. auf die Korruption hingewiesen, die, wie nun einmal die Bezeichnung lautet, in der „Vormai-Periode" geherrscht habe. Ebenso hatte Ministerpräsident Switalski behauptet, oft genug seien Kreditforderungen von Staatsbanken zurückgewiesen worden, weil die Untersuchung ergeben hatte, daß das betreffende Unternehmen absolut keine Bedeutung habe. Dann aber habe ein Abgeordneter eingegriffen, und es sei die Anweisung gegeben worden, die Kredite auszuzahlen. Durch diese Mitteilung ist der längst zur Legende gewordene frühere Finanzminister Grabski wirklich wieder aus der Versenkung aufgetaucht, und zwar mit einem Offenen Briefe, der heute von sämtlichen Blättern veröffentlicht wird.

In diesem Briefe beklagt er sich bitter über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe. Selbst nach dem Maiumsturz habe die Kommission zum Kampf mit der Korruption keinerlei Beweise erbringen können. Die Landeswirtschaftsbank habe nicht mehr als 5 Millionen Kredite erteilt, deren Berechtigung angezweifelt wurde, was bei der ungeheuren Summe der staatlichen Gelder ein Minimum bedeute. Ueberhaupt habe Grabski stets, wenn ein Abgeordneter ihm gegenüber auf seine Partei gepocht habe, die Kreditforderungen abgelehnt, und wenn man behaupte, daß Abgeordnete Mißbrauch getrieben hätten, **so solle man Namen nennen.** Dies ist des langen Briefes kurzer Sinn, und wir können Herrn Grabski nur in dem einen zustimmen, daß er Nennung der Namen verlangt. Im übrigen ist aber gerade seine Zeit eine recht trübe gewesen.

Die Blätter, vor allem der „Il. Kurjer Codz.", wurden nicht müde, darauf hinzuweisen, daß Hunderte von Millionen gestohlen worden sind. Man braucht sich nur der unzähligen Prozesse zu erinnern und der Untersuchungen, die bei der Marine, im Flugwesen und im Heere geführt worden sind. Man muß sich auch an die Waldschiebereien im Wilnaer Gebiet erinnern, um Gott dafür zu segnen, daß diese Zeit der Diebstähle vorbei ist. Wir wollen hierbei nicht bezweifeln, daß die Hände Grabskis selbst rein geblieben sind. **Aber dieser Professor war es, der das Land mit seinen Steuern ins Unglück stürzte, das Handwerk nahezu vernichtet hat, den Mittelstand der Katastrophe zuführte und der einfach nicht gesehen hat, was rings um ihn vorging.**

Heutzutage ist von den Korruptionen nicht mehr die Rede. Man hat nur noch — die Budgetüberschreitungen, die die nette Summe von nahezu einer Milliarde ausgemacht haben. Die Zeitungen, mit dem „Robotnik" an der Spitze, werden nicht müde, aus dem dickleibigen Band der Bemerkungen der Obersten Kontrollkammer Auszüge zu machen, aus denen hervorgeht, wie eigenartig mit den Geldern gewirtschaftet worden ist. Aber das ist ein Kapitel, das im Sejm noch eine eingehende Besprechung finden dürfte.

Von der Arbeit der Kommissionen

Die Kommissionen haben gestern fleißig gearbeitet. Die Klubs der Opposition bemühten sich eifrig, die Rechte der Abgeordneten zu wahren und da, wo sie gefährdet, durch Stellung von neuen Anträge zu sichern und auszubauen. Die Anhängerschaft der Regierung hat mit allen Kräften diesem Versuch entgegengearbeitet. In der Geschäftsordnungskommission des Sejm wurde von seiten der Nationaldemokratie zu den Vorfällen vom 31. Oktober ein Antrag eingebracht, der zur Untersuchung einzusetzenden Kommission das Recht zu geben, durch Vermittlung des Gerichts Zeugen und Experten vorzuführen und die Beamten von ihrer Schweigepflicht zu entheben. Hiergegen wehrten sich aber die Regierungsvertreter Byrka und Polakiewicz. Doch wurde mit 8 gegen 5 Stimmen der Antrag der Nationaldemokraten angenommen.

Die Zahl der Mitglieder der Untersuchungskommission wurde auf 9 festgelegt. Davon stellt der Regierungsblock 3 Mitglieder, die P. P. S. 2 Mitglieder, und je einen Vertreter haben die Nationaldemokraten, die Wyzwolenie, der Bauernklub und die Ukrainer.

Starke Verblüffung rief der Vorschlag des Ukrainers Zahajkiewicz hervor, man solle den Minderheiten im Sejm gestatten, in ihrer Muttersprache zu reden. Nur die Sozialisten unterstützten diesen Vorschlag, der mit 7 gegen 4 Stimmen zurückgewiesen wurde.

Auf Grund eines Referats des Abg. Liebermann wurde festgestellt, daß die Mandatsdauer eines Abgeordneten mit dem Augenblick beginnt, wo das Wahlergebnis von der Bezirkskommission in öffentlicher Sitzung mitgeteilt worden ist, bei Abgeordneten von der Staatsliste am Tage der Bekanntgabe des Wahlergebnisses.

Es wurde gegen den Widerstand des Regierungsblocks ferner beschlossen, daß die Schließung der Sejmberatungen weder einen Einfluß auf die Sejmbehörden noch auf die Kommissionen ausüben kann, und daß jeder Antrag eines Abgeordneten einfach in dem Zustande, in dem er sich bei Schluß der Sitzung befand, in die nächste Sitzung übergeht. Beschlossen wurde dann: Während der Behandlung des Budgetprovisoriums kann der Marschall nur in besonders wichtigen Fällen auf Antrag eines Abgeordneten einen neuen Punkt auf die Tagesordnung setzen, der noch nicht in der Budgetkommission behandelt worden ist. Es wurde auch beschlossen, daß ein Drittel der Mitglieder einer Kommission das Recht haben soll, die Sitzung einzuberufen, selbst wenn der Vorsitzende sich hierzu nicht bereit findet. Es kam vor, daß der Abg. Polakiewicz die Sitzung einer Kommission schloß, trotzdem die Kommission die Fortführung der Beratungen verlangt hatte. Selbstverständlich hatte auch dieser Antrag den starken Widerspruch der Regierungsanhänger gefunden.

Eine sehr lebhafte Diskussion erfolgte auf Grund eines Antrages, der die Budgetkommission berechtigt, ihre eigene Arbeitsordnung festzulegen, um hiermit die Erledigung ihrer Arbeiten wirklich erreichen zu können. Falls der Budgetreferent bis zu einem festgesetzten Termin das Referat nicht fertig hat, so kann der Sejmmarschall selbst einen neuen Berichterstatter und auch Berichterstatter für die einzelnen Budgetteile ernennen. Auch hier hat sich die Anhängerschaft der Regierung recht kräftig gegen den Antrag gewehrt. Byrka vom Regierungsblock stellt folgenden Antrag: „Wenn das Gericht die Auslieferung eines Abgeordneten fordert und die Kommission innerhalb vierzehn Tagen den Fall nicht erledigt hat, so hat der Marschall das Recht, die Angelegenheit auf die Tagesordnung zu setzen, ohne die Berichterstattung der Kommission abzuwarten." Nach längerer Diskussion ist dieser Antrag gefallen. Für ihn haben nur die Anhänger der Regierung gestimmt.

Die nächste Sejmsitzung.

Warschau, 19. Dezember. (Pat.) Die Tagesordnung der nächsten Sejmsitzung, die am Sonnabend um 11 Uhr vorm. stattfindet, umfaßt den Bericht der Finanzkommission über den Gesetzentwurf, der einige Bestimmungen der Verordnung des Staatspräsidenten vom 12. März 1928 über die Verlängerung der Gültigkeit und Ergänzung des Gesetzes vom 1. April 1925 bezüglich der Veranlagung und Eintreibung der Staatssteuern von Grundstücken in städtischen Gemeinden abändert, den Bericht der Geschäftsordnungskommission über die Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung des Sejm und der Bericht derselben Kommission über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Slawek vom Regierungsblock bezüglich der Einsetzung einer Sonderkommission zur Untersuchung der Sejm-Vorgänge am 31. Oktober.

Forum Mussolini.

Von Dr. Gustav W. Eberlein, Rom.

Auf Befehl Mussolinis ist das Forum des Augustus aus seinem Jahrtausendgrab auferstanden. Ihm folgen die Fora des Nerva und Cäsar und vereinigen sich mit dem Forum Trajanum und dem Forum Romanum zu der ursprünglichen Geschlossenheit. Vom Quirinal bis zum Palatin, vom neuen blendendweißen Kapitol bis zum altersgrauen Kolosseum dehnt sich dann ein einziges Kaiserfeld, eine noch in ihren kümmerlichen Resten ergreifende Trümmerstätte, das gigantische Mausoleum der imperialen Roma. Wer auf diesem Marmorboden stehen kann ohne Aufruhr im Innern, der versteht die Götter nicht, dem wird immer verborgen bleiben, was wahrhafte Größe ist.

Aber wir dürfen nicht kleben bleiben wo die Zeit vorüberfegte, wir müssen mit. Vielleicht ist es gut, vergangene Herrlichkeit nachzuahmen; wer neue Macht und Größe anstrebt, tut jedoch besser. Renaissance und Neo-Klassizismus haben ihre Aufgabe erfüllt. Ihr Fehler war es, daß sie nur das Geistige und das Monumentale einer Wiedergeburt würdig hielten, nicht auch das Körperliche, daß sie mit anderen Worten zwar die Säulen vom Forum übernahmen und schließlich sogar bei ungeeigneten Wohnhäusern nachahmten, in Stuck und Kitsch, daß sie den Wert der Pergamente überschätzten und aus unseren Gymnasien einseitige Brutanstalten zur Heranzüchtung von Brillenträgern machten, die leibliche Ausbildung aber, die bei den Alten von einem gesunden Geist nicht zu trennen war, vernachlässigten, ja verschmähten. Donatello und Michelangelo konnten wie Praxiteles in Marmor wüten, aber in der Paläſtra hätte man sie vergeblich gesucht. Es war keine da. Und auch von den kunstsinnigsten Päpsten wird uns nicht berichtet, daß sie jemals in ein Schwimmbecken gestiegen seien.

In dem Cäsar des heutigen Rom ist uns endlich ein Mann erstanden, der die Achillesferse des modernen Italiens entdeckte, oder sagen wir es ganz nüchtern: der die beschämende Ironie der Frage spürte, die sich allen Fremden auf die Lippen drängt, wenn sie der Cicerone vor die kolossalen Ruinen der Thermen führt und pathetisch den Ruhm des vergangenen Geschlechts verkündet. Die Frage lautet sehr einfach: Und welche Fortschritte hat Rom in zweitausend Jahren gemacht? Wo sind die besseren und größeren Anlagen unserer Zeit? Traurige Antwort: In ganz Rom gibt es nicht einmal eine Schwimmhalle. Heidelberg dagegen hat eine.

Nun läßt Mussolini ein Forum bauen, das seinen Namen trägt und für alle Zeiten festhalten soll. Es will die marmorne Pracht des Augustus gewiß nicht überprotzen, es wird mehr zweckmäßig als prunkvoll sein, aber es gibt dem neuen Geschlecht das, was ihm das Gymnasium bisher vorenthielt: die gleichwertige körperliche Ausbildung. Ein gesunder Leib soll fortan ebenso wichtig sein wie eine gelehrte Brille. Vielleicht ist es doch wertvoller, zu wissen, wie man eine Krankheit verhütet, als wie groß das spezifische Gewicht eines kegelförmigen, mit Blei ausgegossenen Hohlkörpers ist, der in eine gerissen zusammengestellte Examensflüssigkeit eintaucht. Wenn ich die faszistische Jugend beim Spiel sehe, dann steigt mir die Erbitterung in die Kehle über die Selbstverständlichkeit, mit der mir unsympathische Leute die blühendsten Jahre

meiner Kindheit gestohlen, mit gespreizten algebraischen Formeln und hirnverbrannten mathematischen Gebilden erstickt haben, was in mir nach Luft und Sonne schrie.

Das Forum Mussolini, das dicht beim Ponte Molle ersteht, der durch die Kontantinschlacht berühmten Milvischen Brücke an der Via Flaminia, umfaßt vor allem das Gebiet der Villa Farnesina, die also nicht mit der gleichnamigen am Ponte Sisto zu verwechseln ist. Ein Gebiet, das weit umfangreicher sein wird als alle Kaiserfora zusammen: 240 000 Quadratmeter, also sechsmal so viel wie die Vatikanstadt. Davon sind heute schon über 3000 überbaut.

In Form eines riesigen H errichtet, öffnet der Zentralbau aus Beton seine Arme nach dem Stadion und der Hochschule für Leibesübungen. Dieses Stadion, das sich nur mit dem Circus Maximus vergleichen läßt, faßt annähernd so viele Zuschauer wie die größte offene Arena des Altertums, nämlich eineinhalb- bis zweihunderttausend, dreimal so viel wie das Kolosseum. Für Einzelübungen ist eine gedeckte Palästra da, für Massenübungen eine offene. Vor dem großen Schwimmbecken liegt ein Sandplatz. Weite Plätze sind den modernen Spielarten vorbehalten, Rugby, Tennis und anderen Ballturnieren. Nicht fehlt ein großer Schießplatz, ein Autopark und eine Terrassenverbindung mit dem tiefer liegenden Tiber, auf dem die Ruderregatten abgehalten werden.

Alle reinen Zweckbauten werden mit weißem carrarischen Marmor bekleidet, die monumentalen daraus errichtet. 92 gewaltige, vier Meter hohe Statuen sollen Zeugnis für die noch immer blühende römische Skulptur ablegen, jede Provinz sendet ihr Marmorsymbol, das von den besten Künstlern geschaffen werden muß, ins Forum. Parthenonfriese zieren das Schwimmbecken.

In der Mitte der gewaltigen Anlage aber erhebt sich die Colonna Mussolini, jener Monolith aus untadeligem, aderfreiem, schneeweißem Marmor, der in achthundert Meter Höhe in den Brüchen von Carrara gebrochen, von sechzig Jochen Büffeln ans Meer geschleppt und auf einem eigens konstruierten Schiff tiberaufwärts gezogen wurde von sieben brüllenden und bewimpelten Dampfern. Dazu mußte man Hochwasser abwarten, und viele Stunden währte das aufregende Schauspiel an den engbogigen alten Brücken. Mit seinem Unterbau höher als der größte der vielen, von den Päpsten aus Aegypten geholten Obelisken, die auf den großen Plätzen der Stadt stehen, spricht er auch für die Opferwilligkeit der modernen Italiener, denn er ist ein Geschenk der Marmorherren und -händler von Carrara. Andere Industrielle haben, wie erinnerlich, unentgeltlich den Nemisee trockengelegt, um das Schiff Caligulas zu bergen, und Tag für Tag werden dem Duce aus allen Schichten des Volkes Staatsanleihen zum — Verbrennen überreicht. Mag den Faszismus schmähen, wer will, den Zug heroischer Größe, der jetzt durchs Volk geht, kann niemand ableugnen.

Eine historische Erkenntnis atmet das Forum: als der Zirkus über die Palästra siegte, die Rekordsucht über die gesunde Uebung, verfiel das alte Rom. Diesen Fehler will man nun vermeiden. Der Faszismus, der sich ja, nachdem Neuaufnahmen in die Partei völlig ausgeschlossen sind, nur noch aus dem natürlichen Zuwachs der Jugend rekrutiert, sieht seine Hauptaufgabe in einer gleichmäßig geistigen wie körperlichen Durchbildung der jungen Italiener. Mittelpunkt des Forums ist daher die Hochschule für Leibesübungen, die übrigens manches von der Berliner übernahm, ihren Erziehungsrahmen aber viel weiter spannt.

Aufgebaut auf einem Konvikt militärischen Charakters, führt sie allgemein in das Forum und die Auslese darüber hinaus in die Wissenschaft von der körperlichen Ausbildung. Zu dem zweijährigen technischen Kursus werden Schüler mit Reifezeugnis zugelassen, zu dem zweijährigen reinwissenschaftlichen Oberkursus nur die diplomierten Fachkräfte, die dann mit dem Doktorhut abgehen, aber nicht hinaus in einen fremdartigen Beruf, sondern ins Land hinein als wirkliche Lehrer, Inspektoren und — Apostel des Faszismus, denn die leibliche Ausbildung hat wie alle anderen faszistischen als oberstes Ziel ein politisches: den nationalen Gedanken.

Von der Psychotechnik und Anthropometrie bis zur Traumatologie und Demographie fehlt kein Wissenszweig. Auch soll der Mann, der das Forum verläßt, die Gesetzgebung, die Struktur des Staates und seine Organisation kennen. Man verlangt von ihm nicht, daß er schneller laufen und kräftiger boxen kann als der derzeitige Champion, aber er muß wissen, wie man sich und andere gesund erhält. Man wird es loben, wenn er weiß, wann die Schlacht von Salamis war, aber höher bewertet wird das Verständnis für die Erhaltung der Rasse, für die Aufgabe Italiens im internationalen Getriebe und der sich aus ihr ergebenden nationalen Notwendigkeiten.

Das ist der Sinn des Forums Mussolini: man geht nicht hinein, um sich zu amüsieren, man will darin lernen. Und man muß nicht lernen, man will. Das ist keine Schule für langweilige Pädagogen und kein Wartezimmer für die Ergreifung eines Berufes, das soll sein die wahre Stätte zur Erziehung für das Leben, eines Lebens, das gesund ist im Sinne einer vollkommenen Harmonie zwischen Körper und Geist.





Bevorstehende Verlobung der Kronprinzessin Juliana?

Ein deutscher Prinz wird holländischer Prinzgemahl.

Nach einer Meldung aus Holland soll die Verlobung der holländischen Kronprinzessin mit dem Prinzen Wilhelm von Erbach-Schönberg in allernächster Zeit offiziell bekanntgegeben werden. Der künftige Prinzgemahl von Holland ist 25 Jahre alt und ein Neffe der Königinmutter Emma von Holland. Die Prinzessin steht im Alter von 21 Jahren; sie vollendet zurzeit ihre Studien in Leyden.

Aufstand in Haiti.

Die Ereignisse in der kleinen amerikanischen Negerrepublik Haiti (29 000 Quadratkilometer, also etwas größer als Sachsen, 2½ Millionen Einwohner), welche den westlichen Teil der Insel Haiti einnimmt, sind die Folgen einer langjährigen Unzufriedenheit der Bevölkerung gegen die Oberherrschaft der Vereinigten Staaten von Amerika. Haiti ist zwar formell eine unabhängige Republik, sogar Mitglied des Völkerbundes, in der Wirklichkeit stellt es jedoch eine Kolonie der Vereinigten Staaten von Amerika dar, deren Truppen das kleine Land, das auf dem Seewege zum Panamakanal, diesem „Rückgrat des amerikanischen Imperialismus" liegt, seit 1915 „zur Aufrechterhaltung der Ordnung" besetzt halten. Unter Drohung der amerikanischen Waffen wurde während des Weltkrieges das Land gezwungen, bis 1936 in ein politisches Protektorat der Vereinigten Staaten über Haiti einzuwilligen. Ein amerikanischer „Finanzberater" kontrolliert die Finanzen, amerikanische „Instrukteure" leiten die Armee und die Volksbildung des Landes. Die Zuckerrohr-, Baumwoll- und Tabakfelder und die für die Ausfuhr besonders wichtigen Kaffeepflanzungen gehören amerikanischen Plantagengesellschaften, die damit das ganze Wirtschaftsleben des Landes beherrschen.

Auf Initiative des amerikanischen Oberkommissars John Russell, des eigentlichen Inhabers der Staatsmacht, wird nun von der gehorsamen Regierung des Landes ein Gesetz vorbereitet, nach welchem nur diejenigen eingeborenen Bauern als Besitzer ihres Bodens anerkannt werden, welche ihr Besitzrecht mit einem Dokument bekräftigen können. Die Landaufteilung in Haiti erfolgte in der Revolution 1804, als die Insel französische Kolonialherrschaft abgeschüttelt hatte und die Ländereien der französischen Gutsbesitzer von den aufständischen Bauern angeeignet wurden. Aus diesem Grunde hat natürlich die überwiegende Mehrzahl der Bauernschaft keine schriftlichen Beweisstücke über ihren Bodenbesitz und wird nach dem geplanten Gesetz den Boden verlieren, d. h. den alles ankaufenden amerikanischen Plantagenbesitzern überlassen müssen.

Die durch diese Maßnahmen geschürte Erregung der Bevölkerung wurde durch das Verbot der Einberufung der gesetzgebenden Versammlung durch den amerikanischen Oberkommissar noch gesteigert. Die gesetzgebende Versammlung sollte eine Neuwahl des Staatspräsidenten vornehmen, da die Vollmachten des jetzt waltenden Präsidenten Borno, der allen amerikanischen Gewaltmaßnahmen willig zustimmte, 1930 erlöschen. Die Regierungsfrist des nächsten Präsidenten wird bis 1936 dauern, dem letzten Jahre des amerikanischen Protektorats. Die Vereinigten Staaten trachten nun danach, den ihnen ergebenen Borno unter Umgehung der gesetzgebenden Versammlung durch den dem amerikanischen Imperialismus nicht minder ergebenen Staatsrat wiederwählen zu lassen, um damit in den nächsten Jahren die Verlängerung des Protektoratsvertrages über 1936 hinaus zu sichern.

Die Protestbewegung gegen die amerikanischen Willkürmaßnahmen mündete Anfang Dezember 1929 in einen Aufstand aus. In der Nähe der Hafenstadt Aux Cayes bildete sich eine allerdings nur mit Steinen und Stöcken bewaffnete Nationalgarde, die in die Stadt einbrach; auch wurde die Stadt Jacmel von demonstriedenden Bauern besetzt, gleichzeitig das ganze Land von einer großen Proteststreikwelle erfaßt. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, die sonst so gerne die Rolle des Friedensapostels der Welt spielt, verhängte den Kriegszustand über das angeblich, unabhängige Land, schickte aus dem nahen amerikanischen Flottenstützpunkt Guantanamo (auf der Insel Kuba) Kriegsschiffe gegen die wehrlosen Eingeborenen aus, Aux Cayes wurde von amerikanischen Flugzeugen bombardiert und durch amerikanische Marinesoldaten erstürmt. Nach einigen Tagen konnte schon der Telegraph die „Wiederherstellung der Ordnung" in Hati melden. Die seither erfolgte beschleunigte Absendung von weiteren Marinetruppen, Kreuzern und Flugzeugen nach Haiti spricht jedoch dafür, daß der Aufstand noch nicht niedergeschlagen ist.



Vor der Flottenkonferenz.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter.)

London, Mitte Dezember 1929.

Als Auftakt zu der Londoner Flottenkonferenz im Januar haben dieser Tage in Washington bereits die ersten Besprechungen zwischen der japanischen Flottendelegation und dem amerikanischen Marinedepartement stattgefunden. In England werden diese Vorbesprechungen ebenso wie die frühere französisch-italienische Fühlungnahme begrüßt, weil dadurch die von den beteiligten Mächten vorgebrachten Wünsche klarer formuliert werden können und die Hauptfragen, um die es sich in London drehen wird, besser vorher erkannt werden können.

Es wird sich diesmal nicht wie vor dem Kriege zwischen Deutschland und England um die Frage des Wettrüstens und ein einfaches Abkommen über das Bautempo handeln, sondern um ein generelles Abkommen in erster Linie über die U-Boot-Frage und über die Typen der Kriegsschiffe. England und Amerika wollen sämtliche U-Boote abgeschafft wissen, weil dies die einzige Waffe ist, mit der die kleineren Mächte den großen Seemächten gefährlich werden können. Japan und Frankreich halten aber aus eben diesem Grunde energisch daran fest, während man von Italien glaubt, daß es unter gewissen Voraussetzungen Entgegenkommen zeigen wird. Japan wünscht außerdem das Verhältnis der Flotten Amerikas, Englands und Japans, das nach dem bisherigen Abkommen 5 : 5 : 3 betrug, auf eine Tonnenzahl von 10 : 10 : 7 zu bringen. Ferner hat Japan den Antrag gestellt, die Größe der Schlachtschifftypen zu beschränken und darüber ein Uebereinkommen zu treffen, was von Amerika bisher abgelehnt wurde.

In Erinnerung daran, daß die Washingtoner Konferenz vom Jahre 1921 infolge der französischen Haltung in der U-Boot-Frage erfolglos blieb, erwartet man auch diesmal **die hauptsächlichsten Widerstände von seiten Frankreichs.** Von englischer Seite beginnt man bereits auf die Folgen einer ebenso ablehnenden Haltung Frankreichs hinzuweisen, die einen entsprechend verstärkten Flottenbau der anderen Mächte zur Sicherung gegen die U-Boot-Gefahr zur Folge haben müsse. Besondere Beachtung hat aus diesem Grunde das soeben erschienene Werk des französischen Admirals Castex „Theories Strategique" gefunden, der sich darin gegen den U-Boot-Bau wendet und erklärt, daß man mit U-Booten zwar die Handels- und Zufuhrlinien des Gegners abschneiden, aber keinen Krieg gewinnen könne. Die sehr interessanten Ausführungen des französischen Sachverständigen haben deshalb ein starkes Echo in England gefunden.

Auf englischer Seite sieht man eine Lösung der Frage in einem Kompromiß zwischen Kreuzerbau und U-Boot-Frage. Indem man annimmt, daß Italien in der U-Boot-Frage sich zu einem Uebereinkommen bereitfinden wird, sieht man einen Ausweg darin, daß bei einer maßvollen Einschränkung des U-Boot-Baues auf der einen Seite eine entsprechende Beschränkung beim Bau der Zerstörer- und Kreuzer-Klassen möglich wäre. „Times" schreiben heute, daß es ein guter Schritt vorwärts wäre, wenn die japanisch-amerikanischen Vorbesprechungen in Washington den Erfolg hätten, daß Amerika sich zu einer Beschränkung in den Dimensionen der Schlachtschiffe bereitfinden würde. Dies sei nicht nur aus flottentechnischen, sondern aus politischen Gründen wichtig, da nur bei einem gegenseitigen Entgegenkommen die Londoner Konferenz von Erfolg sein könne. Das Blatt bezeichnet schließlich als beste Lösung für die kommende Konferenz den Abschluß eines Paktes nach dem Muster des Washingtoner Flottenabkommens, der von allen fünf Mächten angenommen werden könnte.

Die Haager Konferenz.

Ein Brief Briands.

Paris, 20. Dezember. (R.) **Der belgische Ministerpräsident Jaspar hat vom Außenminister Briand ein Telegramm erhalten, in dem Briand darauf besteht, daß die Haager Konferenz bereits am 3. Januar beginnen soll.**

Man könne als sicher annehmen, so schreibt das **„Echo de Paris"** hierzu, daß Jaspar sich den Gründen Briands anschließen werde. Angesichts der nachfolgenden Konferenzen sei es in der Tat wichtig, keinerlei Geld und Zeit zur endgültigen Beratung des Entwurfs zu verlieren, den der juristische Ausschuß, der mit der Vorbereitung des Abschlusses beauftragt war, ausgearbeitet habe. Der juristische Ausschuß habe unter Leitung des belgischen Präsidenten Marx eine Reihe von Berichten geprüft und den Entwurf eines Schlußprotokolls ausgearbeitet. Zweifellos werde diese Präzidierung im Haag für alle Fragen abgeändert werden, in denen eine Einigung unter den interessierten Staaten nicht hätte erfolgen können. Aber über alle diese Fragen werde es genügen, im Haag den Text feierlichst einzutragen, den der juristische Ausschuß ausgearbeitet habe. Verschiedene Fragen, darunter die der Kommerzialisierung der deutschen Schuld, würden öffentlich zur Aussprache gestellt werden müssen. Außerdem werde man nicht vergessen dürfen, daß noch keine endgültige Entscheidung bezüglich des Geschäftssitzes der B. J. Z. getroffen sei. Die belgische Regierung sei mit der



Päpstlicher Geschäftsträger für Berlin

Nuntiaturrat Monsignore Luigi Centoz, der nach Abberufung des bisherigen Nuntius Pacelli zum Geschäftsträger des Heiligen Stuhls in Berlin ernannt worden ist.

Der letzte Prophet.

Auf dem bekannten Isenheimer Altar steht der Täufer Johannes und zeigt mit ausgerecktem Finger auf den Mann am Kreuz: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ Aber derselbe Johannes ist Prophet nicht nur der Passion des Menschensohnes, sondern Bote seines Kommens in die Welt gewesen. Er hat es seinen Zeitgenossen gesagt: Er ist mitten unter euch getreten! Und Jesus hat ihm das Zeugnis ausgestellt, daß er ein Prophet, ja mehr als das, daß er der Elias des neuen Bundes sei, der dem Heiland den Weg bereiten soll (Matth. 11, 7—15). Sein Ruf zur Wegbereitung erklingt heute ernst und eindringlich. Der letzte Sonntag vor Weihnachten! Die Leute nennen ihn den goldnen Sonntag. Wie wird noch alles schnell besorgt, was not ist für das Fest! Welch ein Rennen und Laufen in den Häusern, den Geschäften, auf den Straßen! Und das alles, um vergängliche Freude zu bereiten und ein schnell vorüberrauschendes Fest zu begehen. Welch ein Symbol des Augenblicks liegt darin, welch eine Mahnung zur inneren Zurüstung des Festes! Kein Fest leidet vielleicht so viel unter der Unruhe seiner Zurüstung wie dieses. Und wenn dann die Weihnachtsglocken läuten, sind die Menschen ungesammelt und viele von ihnen so abgespannt, daß sie für das Tiefste und Seligste dieses Festes kein Ohr und keinen Sinn mehr haben. Das sollte nicht sein. Gerade unser letzter Sonntag vor dem Feste sollte uns den Dienst tun, den Johannes als ein zweiter Elias seiner Zeit tun sollte! Ein Engel sollte er sein, der dem Herrn den Weg vor ihm bereiten sollte! Gewiß, das Himmelreich stürmt man nicht mit Gewalt, als ob das nur so schnell und leicht ginge. Es will mit tiefer heiliger Stille gewonnen werden. Es will Sammlung der Seele. Es will innerste Bereitung. Gott segne uns diesen Tag, daß er uns bereit mache für die rechte Weihnachtsfreude!

D. Blau-Posen.

Das Krippenspiel in der Christuskirche.

Zur Aufführung am Mittwoch abend 7 Uhr.

Laienspieler wollen nicht „renzensiert“ sein, überhaupt nicht „zensiert“, daß der eine Spieler auf Kosten der anderen gelobt oder getadelt wird. Sie wollen als Ganzes wirken und verstanden werden, als Spielschar gewürdigt werden. So verstanden, haben sie recht, gerade im Unterschied zu dem, was auf den Bühnen sich vollzieht, wo eine „Bombenrolle“ besonders für einen Schauspieler geschrieben wird und wo die Kritik sich viel mehr mit der Darstellung als mit dem Schauspiel selbst befaßt. Aber die Ablehnung einer solchen Besprechung soll keinen Freibrief für die Spielschar bedeuten, daß jeder tun und lassen kann, was er will, und daß wir es doch als gut hinnehmen müßten, eben weil der gute Wille zugrunde liegt. Der beste „gute Wille“ kann nicht die einfachen Regeln der Sprechtechnik oder auch nur ein ausreichend lautes Sprechen ersetzen, denn wenn nicht laut genug gesprochen wird, dann kommt auch das beste Spiel um seine Wirkung. Zur Wirkung eines Spiels gehört aber auch, daß es wirklich die Gemüter bewegt, daß man darüber sich ausspricht, nicht bloß in der Redaktionsstube oder im Konferenzzimmer der Schulen, sondern auch in den Familien, in der Werkstatt, im Geschäft, selbst an den Stammtischen, wenn es sein muß. In einer Familie wurde die Frage erörtert, welche Gestalt jeder einzelne im Krippenspiel am liebsten selbst verkörpert hätte. Und ein elfjähriges Mädchen sagte: „Als ich klein war, da gab es nicht so was Feines, daß wir singend und betend zur Krippe hätten geh'n können.“ Damit ist schon ein gewisses Urteil über das Ganze vorweggenommen. Das soll auch deutlich gleich am Anfang ausgesprochen werden: Das Krippenspiel in der Christuskirche war der Spielschar der Ausdruck ihres eigenen Erlebens, und darum konnte es auch für die Schaugemeinde ein eindrucksvolles Erlebnis werden, von dem die große Gemeinde, die die geräumige Christuskirche bis auf den letzten Platz ausfüllte, wirklich etwas mitnahm. Das sollen nicht bloß freundliche anerkennende Worte sein, sondern das schlichte Aussprechen des eigenen tiefen Eindrucks.

Dies Gesamturteil schließt aber prüfende Ueberlegung nicht aus. Das Krippenspiel in der Christuskirche — da setzten bei vielen bereits die Bedenken ein; zum Teil nur gefühlsmäßiger Art: Theaterspielen gehört nicht in die Kirche. Da diese Meinung die Sache nicht trifft, zeigt schon die Erinnerung daran, daß Laienspiel eben kein Theaterspielen sein will. Im Theater kann einer Montag den „Shylock“, Dienstag „Wilhelm Tell“ und Mittwoch den „Faust“ geben usw., und das kann schließlich dazu führen, daß das eigene Ich darüber ganz verloren geht und man auch im Leben nur noch Theater spielt. Vom Laienspieler wird gefordert, daß er in der einen Gestalt, die er verkörpert, ganz aufgeht. Von dem Christus der Oberammergauer Passionsspiele erwartet man auch im Privatleben eine dazu stimmende Haltung. Aber es gibt ernstere Einwände, man sagt auch, alles Spielen, auch das Laienspiel, bleibt im Reich des schönen Scheins, während es im Gottesdienst um die letzte Wirklichkeit geht, und darum entweiht das Spiel den Ernst des heiligen Ortes. Aber auch die Laienspieler wollen nicht Illusionen dienen, sondern möchten Wirklichekit verkündigen, nicht im Dienst der Aesthetik und Romantik stehen, sondern dem religiösen Leben dienen. Darum wollen sie auch nicht bloß aus Raummangel in der Kirche geduldet werden, sondern fordern die Kirche, in der das religiöse Laienspiel einmal entstanden ist, für ihre ernsthafte Darstellung. Denn selbstverständlich paßt nicht jedes Laienspiel, auch nicht jedes religiöse Laienspiel in die Kirche. Darum wurde z. B. auf der Thorner Kirchlichen Woche der „Verlorene Sohn“ in einem Saal aufgeführt, obwohl der Saal bei weitem nicht ausreichte und auch sonst unvollkommen war. Aber die grundsätzliche Frage, ob Kirche oder Saal für das Laienspiel der rechte Ort ist, wird überhaupt nicht theoretisch gelöst werden können. Eine praktische Antwort aber hat, glaube ich, das Krippenspiel in der Christuskirche vielen gegeben. Da war kein Wort und keine Bewegung, das nicht in die Kirche gepaßt hätte. Der Altar war durch Tannenbäume von dem Spielraum abgetrennt, und der leuchtende Abendstern über dem Altar wurde wieder zum Stern der Weisen über dem Stall zu Bethlehem. So war es eine Tat des Gemeindekirchenrats der Christuskirche, daß er trotz einzelner Bedenken die Kirche für das Krippenspiel bewilligte und dadurch bei vielen die Bedenken gegen ein Krippenspiel in der Kirche beseitigte. Die grundsätzliche Frage möchte ich freilich noch offen lassen. Denn nicht jedes Krippenspiel wird in der Kirche so wirken wie das, was wir erlebten.

Zugrunde lag dem Krippenspiel das „Weihnachtlich Singspiel nach alten Liederspielen, Liedern und Chorälen“ „Des ewigen Vaters einig Kind“ von Paul Girkon. Aus dieser Art der Zusammenstellung erklärt sich der landschaftliche Einschlag einmal schlesisch, einmal bayrisch und im ganzen altdeutsch. Das Ganze aber war so überarbeitet auf die Spieler, auf uns gewohnte Lieder und Choräle zugeschnitten, daß man wohl von einer eigenen Schöpfung sprechen kann, die mit die große Wirkung bedingte. Altes deutsches Volksgut wurde da vor uns und unter uns lebendig, und das hat gewiß für uns seinen besonderen Wert. Aber warum muß das Laienspiel so viel mit den Worten der Väter reden, altertümliche Art und Sprache lebendig machen! Wir möchten doch nicht bloß alte gotische Dome errichten. Wir mühen uns um Verständnis für neue Malerei und Musik, die dem Empfinden unserer Zeit Ausdruck gibt. Wir brauchen auch ein Laienspiel in unserer Sprache von Menschen und für Menschen unserer Zeit geschrieben. Sonst könnte der Eindruck entstehen, es handele sich um antikisierende Romantik und nicht um lebendige religiöse Verkündigung unserer Tage.

Das, was das Krippenspiel darstellen wollte, kam klar und eindrucksvoll zum Ausdruck. Von modernem Theater sagt man, daß Schauspielkunst und Ausstattung sehr gut und die Stücke sehr schlecht seien. Da das Laienspiel das Gegenteil von der Bühne sein will, so hört man wohl sagen, die Stücke sind sehr gut, aber Darstellung und Ausstattung lassen zu wünschen übrig. Nun, auf die raffinierte Technik unserer Drehbühne und anderes mehr verzichtet das Laienspiel bewußt. Nicht einmal ein Vorhang ist nötig. Die „Kumpanei“, die singend mitten durch die Kirche einzieht und vor dem Spielraum sich aufstellt, ist der schönste Vorhang und zugleich so organisch in das Ganze eingegliedert, so daß sie völlig mit zum Spiel gehört. Auch die Tracht braucht im Laienspiel nur angedeutet zu sein, wenn sie auch in unserem Krippenspiel viel weiter und durchaus würdig durchgeführt war. Was der Darstellung selbst vielleicht an gerissener Technik abging, ersetzte sie durch den Ernst der Spieler, die ganz in ihrer Darstellung aufgingen, und durch das geschlossene Zusammenspiel einer richtigen Spielgemeinde, die in dem gemeinsamen Ziel nicht nur untereinander, sondern auch mit der mitsingenden Schaugemeinde innerlich verbunden war. Der berühmte kleine Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen wurde glücklich vermieden bis zu der niedlichen Anbetung der kleinen Kinder an der Krippe und dem sicheren Einsetzen der Gesänge. Kein Unfall störte das Ganze, das harmonisch durchgeführt wurde.

Und zum Schluß noch eins. Man könnte wohl sagen: Also haben wir wieder eine Weihnachtsfeier mehr! Ihr habt selbst in euren Blättern gefordert, die Weihnachtsfeier nicht durch die vielen Vereinsfeste und sonstigen Weihnachtsveranstaltungen zu veräußerlichen, und hier vermehrt Ihr das reichliche Angebot an solchen Feiern, selbst an Krippenspielen, noch durch eine weitere solche Feier. Nun, ganz ungehört ist jene Mahnung nicht verhallt, und wenn in der Stadt Posen auch nur bisher aus 20 Weihnachtsfeiern 19 geworden sind! Aber das Krippenspiel in der Kirche soll keine neue Feier für irgend einen abgegrenzten kleinen Kreis sein, sondern wir geben gern einen Vorschlag weiter, der gemacht wurde. Könnten nicht alle Vereine, Anstalten und sonstigen Kreise ihre Weihnachtsfeiern auf einen Tag legen, nämlich auf den Tag des Krippenspieles? Dann würden wir alle zusammen von 7 bis 8¼ Uhr Weihnachten mit dem Krippenspiel feiern, und darauf geht jeder Verein in sein Vereinslokal und feiert auf seine Art weiter. Dann bliebe dem Weihnachtsfest etwas von seiner neuzeitlichen Märtyrerrolle erspart, und wir alle hätten mehr davon. Ich übersehe nicht die Schwierigkeiten dieses Vorschlages; aber wo ein Wille ist, da ist ein Weg, so oder anders.

Doch über all den Einzelfragen, die ruhig noch weiter fortgesponnen werden können, soll doch eins im Mittelpunkt bleiben, was gerade dieses Krippenspiel uns wieder lebendig machte. So innig auch die Verbindung ist, die die Weihnachtsfeier mit deutscher Art eingegangen ist,

Weihnachten ist kein deutsches Julfest, sondern eine christliche Feier und Anbetung der ewigen Gottesliebe, die im Christkind uns nahe kommt. Lic. Kammel.

Wie beugt man Krebskrankheiten vor?

Die furchtbare Krebskrankheit, deren Ursache noch immer unbekannt ist, fordert alljährlich zahllose Opfer; ihre Bekämpfung ist daher eine der bedeutsamsten Aufgaben der medizinischen Forschung geworden. Wichtiger als Heilen ist, wie bei jeder Krankheit, die Vorbeugung.

Die Verhütungsmaßregeln bezwecken vor allem die Ausschaltung aller ständigen Schädigungen und Reize, die die Krankheit verursachen. Dies gilt namentlich für jene Art des Krebses, der, im Gefolge schädlicher Berufe, auf der Haut entsteht. Dies geschieht durch die dauernde Einwirkung von Radium-, Röntgenstrahlen, Paraffin, Pech, Teer, Ruß, Arsen und durch gewisse Parasiten, zum Beispiel durch den Leberegel, der bei Fischern des Kurischen Haffs innerlich Krebs verursacht, wenn sie Fische roh verzehren. Sehr gut untersucht ist der Krebs der Brikettarbeiter, über den O. Teutschlaender in der „Klinischen Wochenschrift“ berichtet. In den Brikettfabriken fliegt überall viel Teerstaub umher, der zurzeit zur Bildung von Krebswarten, dann nach fünf- bis siebenjährigem dauernden Arbeiten in der staubgeschwängerten Luft zur Krebserkrankung führt, die manche Arbeiter sogar mehrmals hintereinander befällt. Bis 40 Prozent der Arbeiter erkranken innerhalb der ersten fünf Jahre. Es wäre durch ein-

Dame Mode . . .

und ihre Kapricen zur Zeit des Rokoko und Barock.

Von Peter Lee.

Wenn ich als kleiner Mensch mit dem Großohm über das Holperpflaster des rheinischen Landstädtchens kletterte, hatte ich immer Gelegenheit, zweierlei Art von Schirmen zu bewundern und an ihnen meine naiven Studien zu machen. Gleichgültig, ob die Sonne mit den messingenen Schwantfedern des Turmhahnes auf dem Barockgiebel des Rathauses spielte oder der Regen Blasen zog: die Schirme waren von dem Phantasiebereich meiner kindlichen Vorstellungen nicht zu trennen. Den einen trug der Großohm Sommers und Winters aus handfestem grauen Baumwollstoff unförmig gewickelt unterm Arm spazieren. Der andere stand neben dem Löwenbrunnen vor dem „Deutschen Kaiser“. Großmächtig aufgepflanzt und rot-weiß gestreift, beschattete er Landbutter, Schwarzwurz, Astern, Geflügel — unter dem es mir besonders die steifen, noch im Tode furchtbaren Puten angetan hatten — und gehörte dem runden, freundlichen Jettchen, die noch der alten „guten“ Sitte huldigte, ihre Kundinnen mittels eines Kupferdreiers von der unvergleichlichen Güte ihrer Butter oder des dicken sauren Rahms zu überzeugen. Ihr Marktschirm galt mir als Ueberbleibsel und unverwüstliches Requisit eines sagenhaften Geschlechts, über den Parapluie des Onkels Apotheker aber pflegte ich mir keine Gedanken weiter zu machen, es sei denn, daß ich ihn gelegentlich als Kletterstange benutzte oder ihn in unbedrohten Augenblicken als stattliches Steckenpferd guthieß.

Zwischen Allotria und Riesengeschlechtern klaffte, wie man zugeben wird, ein erheblicher Unterschied, der jeden Spielraum einschließlich der Frage nach dem Ursprung beziehungsweise dem Alter des Regenschirmes offen läßt. Und da ist zu sagen, daß dies bürgerliche Gerät, heute der populärsten und unentbehrlichsten, eines noch ziemlich jungen Datums ist. Noch die Nürnberger Frauen des beginnenden 18. Jahrhunderts kannten es nicht. Ein Kupferstich von F. A. Fridrich zeigt eine anmutige Patrizierin mit Fächer und weißem Regentuch. Offenbar dient der Windfächer hier nur dekorativen Zwecken. Erwiesen ist jedoch, daß sich die Frauen damals gegen den Regen durch das Regenkleid oder Regentuch, einem aus Seide oder Wolle verfertigten, in Ausschmückung und Farbe mit der Mode wechselndem breiten und langen Gewebe schützten. Araranthes (G. W. Corvinus) erklärte in seinem „Frauenzimmer-Lexikon“ (Leipzig 1715): „Regenschutz ist ein langer von schwarzem Zeug verfertigter Weiberrock, der zu einem Regenkleid mit gehöret und in Hamburg keines ohne das andere getragen wird. Das Frauenzimmer ziehet sie über alle Kleider, auch über das Auffstecke-Kleid, wenn es ausgehet.“ Und weiter: „Parasol heißet man eigentlich Schirmtuch von Wachs-Tuch, so an einem Stänglein das Frauenzimmer über sich träget, um sich dadurch wieder der Sonnenhitze zu bedecken. In hiesigen (sächsischen. D. Verf.) Landen aber brauchet sie das Frauenzimmer zur Regenzeit. Sie können ausgespannt und wieder eingezogen werden. Die Franzosen geben ihm den Namen Paraplue.“

Ein stichhaltiger Grund, der die offenbar langsame Verbreitung des „Paraplues“ verständlich macht, könnte der sein, daß in den erwähnten Zeiten (Anfang des 18. Jahrhunderts) die empfindliche Besuchstracht der „Leute von Stand“ ebenso wie die sehr im argen liegenden Straßenverhältnisse den Fußgängerverkehr bei anhaltend schlechtem Wetter stark behinderten, so daß sich die vornehme Welt der Sänften und Wagen bediente, sich demnach nur schwer und widerstrebend der Straßentracht und ihrer Zweckmäßigkeit anpaßte.

In diese Zeit fällt auch das Aufkommen des Reifrockes. Der Holzschnitt eines unbekannten Künstlers stellt in ergötzlicher Art „Curieuse Gespräche zwischen Charlottgen und Monsieur Aventurier“ dar und läßt in herrlicher Bauschung den ganz erheblichen Umfang, aber auch die — bei aller wippender Eleganz und Zierlichkeit der reizenden Trägerin — Schwerfälligkeit dieser übrigens ziemlich zählebigen Modelaune erkennen. Die für das 18. Jahrhundert kennzeichnende Mode des Reifrockes gelangte aus Spanien über England (gegen 1710) und Frankreich (gegen 1720) nach Deutschland, wo sie sich ebenfalls nicht ohne Widerstände durchsetzte. Das vorerwähnte Frauenzimmer-Lexikon erklärte 1715: „Reiffen-Rock ist insgemein ein von roter Leinwand mit Stricken oder Fisch-Bein-Reiffen weit auseinandergespannter und ausgedehnter Unterrock, den das Frauenzimmer nach jetziger Mode, um ihrer Taille dadurch ein Ansehen zu machen, unter die anderen Röcke zu ziehen pflegt.“

Der Reifrock wurde, abgesehen von seinen modischen Vorzügen, als bequem und billig empfunden, weil er die bis dahin üblich gewesenen vielen Unterröcke ersetzte und sich bald auch durch Gelenke und Scharniere den Bewegungen der Trägerin anpaßte. In den verschiedenen Ausgestaltungen der Krinolinenmode wechselnd, wurde er erst durch die neue seit der französischen Revolution üblich werdende Tracht abgelöst. Ein überaus charakteristischer Kupferstich aus „Die dem lieben Frauen-Zimmer sehr angenehmen und kommoden Contusche und Reiffen-Rock . . . Gedruckt in der Lindenstadt (Leipzig) A. D. 1717“ zeigt das Ladeninnere einer Modistin. Die Wandregale enthalten Contuschen und Reifröcke. Die beiden Käuferinnen tragen die Contusche, einen eben aufkommenden, in und außer dem Hause benutzten Ueberwurf, gegen den sich vielfach die Geistlichkeit (wie heute gegen die kniefreien Röcke und unbedeckten Arme) wendete.

Ein zeitgemäßes Kapitel scheint das über Perücke und Zopf bleiben zu sollen. Ueber diese wichtigen Requisiten einer tyrannischen Mode erfährt man, daß der Gebrauch von Haaraufsätzen aus fremden Haaren, d. h. von Perücken schon im Altertum, im Mittelalter und in der Reformationszeit nicht unbekannt war. Die Verwendung von solcherlei Kopfschmuck wurde, nachdem zu Anfang des 17 Jahrhunderts der Pariser Haarkünstler Ervais die Erfindung der durch Tressieren von Haaren zwischen Seidenfäden hergestellten Perücken gemacht hatte, durch Louis XIII. um 1625 eine Mode, die unter seinem Nachfolger in der Allongeperücke ihren Höhepunkt erreichte. Diese, auf der Stirn hochgetürmt, und in der Mitte gespalten, ließ in reichen Locken das Perückenhaar zu beiden Seiten des Kopfes bis auf die Brust und, die Achseln freilassend, bis zur Mitte des Rückens herabfließen, erlangte jedoch ihres hohen Preises wegen nur als vornehme Standestracht in ganz Westeuropa Geltung. Im Hause ersetzte man bald die kostbare Staatsperücke durch eine kürzere Stutzperücke, bei der die flatternden Locken der Allongeperücke an ihren Enden geknotet wurden (Knotenperücke).

Um 1700 kam das Einpudern der Perücken auf. Um 1720 wurden sie durch Zopf und Haarbeutel ersetzt, die unter den Einflüssen der Revolutionsmethoden um 1800 allmählich außer Gebrauch gerieten. Der künstliche oder natürliche Zopf als die herrschende Männertracht des 18. Jahrhunderts geht auf König Friedrich Wilhelm I. zurück, der 1730, den Perückenprunk abschaffend, zur einfachen militärischen Uniform sein eigenes Haar schlicht in einem hinten herabhängenden, mit schwarzem Band umwundenen Zopf trug und diesen gleichzeitig auch für die Uniformierung seines Heeres einführte; eine Aufsehen erregende Neuerung, die bald von allen anderen europäischen Armeen übernommen wurde. Im Gegensatz zu dem als Kennzeichen der militärischen Uniform betrachteten Zopf wurde um 1750 der Haarbeutel das modische Zeichen der guten Gesellschaft, ein meist schwarzes seidenes Bändchen, das sich platt auf den oberen Teil des Rückens legte, die Nackenhaare zusammenfaßte und noch mit weiteren seidenen Bändchen gebunden und verziert ward. Dazu verkürzten sich die Lockenmassen oder Perückenflügel zu einer einzigen Lockenrolle über der Stirn, Schläfen und Ohren, der Vergette, die man schon aus den eigenen Haaren herstellte, pomadisierte und mit Puder bestäubte.

Nicolais Kupferstiche über den Gebrauch der falschen Haare und Perücken (um 1800) verewigen ein Gremium von 10 hochgelehrten berühmten Theologen, von denen einzelne, darunter der

gehende Belehrung der Arbeiter und der Arbeitgeber, durch sanitäre Vorschriften und wechselseitige Beschäftigung der Arbeiter in verschiedenen Teilen der Fabrik möglich, diese Erkrankungen unter ihnen überhaupt verschwinden zu lassen, wie dies zum Beispiel schon in Anilinfabriken der Fall ist. Dort werden die Arbeiter nach einer Anzahl von Jahren ausgewechselt. In England fiel auch die Zahl der Erkrankungen bei Schornsteinfegern stark, als man das Mindestalter für Lehrlinge auf 21 Jahre festsetzte. Bei den sichtbaren Krebsarten treten schon früh oft vorher Warnungszeichen in Form von gutartigen Geschwülsten auf, denen man die größte Aufmerksamkeit schenken muß, damit sie nicht entarten. Auch soll man Hautanomalien, wie Muttermale, Leberflecke und Warzen, nicht durch Aetzen reizen. Besonders vorsichtig müssen Menschen sein, in deren Familie mehrmals Krebsfälle vorkamen, und die also erheblich disponiert sind. Diese Vorsicht muß auch bei der Gattenwahl beobachtet werden. Es ist zu empfehlen, daß sich Leute über 40 Jahren jährlich einmal einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterziehen. Trotzdem kann man aber meist nur den Beginn solcher Erkrankungen rechtzeitig feststellen, die offen zutage liegen; die innerlichen werden gewöhnlich erst in einem vorgeschrittenen Stadium entdeckt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 20. Dezember.

Trichinenerkrankungen.

Der Kaufmann L. aus Borek hatte geschäftlich in Koschmin zu tun, wobei er in ein Hotel einkehrte, um ein rohes Beefsteak zu verzehren. Nach ein paar Tagen stellten sich Anzeichen einer schweren Erkrankung ein, Geschwulst der Gelenke, des Halses usw. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß sich die Trichinen bereits derart stark im Körper vermehrt hatten, daß L. nach Posen in das Diakonissenhaus übergeführt werden mußte. In welchen Unmengen diese Parasiten sich im genossenen Fleisch befunden haben müssen, geht besonders daraus hervor, daß ein Bekannter des L., der nur eine Kleinigkeit gekostet hatte, ebenfalls schwer erkrankte. Bis jetzt sind nicht weniger als 30 Fälle bekannt, die durch Genuß des trichinösen Fleisches schwerste gesundheitliche Schädigungen nach sich zogen. Und dies alles nur von einem Schweine! Es ist eine sehr traurige Tatsache, daß unter den heutigen Verhältnissen sich noch derartige Fälle ereignen können, besonders schwerwiegend dadurch, daß Koschmin ein Schlachthaus besitzt, das tatsächlich vollste Gewähr für einwandfreies Material bietet. Es wird Aufgabe der Sicherheitsbehörden sein, die Schuldfrage zu klären. Das betr. Lokal ist gegenwärtig geschlossen, sein Besitzer liegt übrigens auch in krankem Zustande zu Haus, ebenso sind zwei Gesellen des Fleischers erkrankt, der das Fleisch geliefert hatte.

✕ **Gewöhnliche Briefmarken für Flugpostsendungen.** Bisher waren für Flugpostsendungen besondere Flugpostmarken nötig. Jetzt können auf die Flugpostsendungen gewöhnliche Briefmarken aufgeklebt werden. Briefe, Zeitungen und Päckchen sind mit Briefmarken im Werte von 50 Groschen und mit der Aufschrift „Poczta Lotnicza" zu versehen. Diese Anordnung soll den Gebrauch der Flugpost erleichtern.

✕ **Jede Liquidierung des Geschäfts anmelden!** Nach einer Erklärung der Gewerbebehörden muß nicht nur die Eröffnung, sondern auch die Liquidierung eines Unternehmens den Behörden mitgeteilt werden. Zuwiderhandelnde werden mit einer Geldstrafe bis zu 10 000 Zloty oder mit einer Haft von 10 Tagen belegt. In letzter Zeit wurden in Warschau von der Gewerbeabteilung des Magistrats einige fallite Kaufleute, die die Behörden nicht von der Liquidierung ihrer Unternehmen in Kenntnis gesetzt hatten, zu einer Geldstrafe von 10 000 Zloty verurteilt.

✕ **Stadtpräsident Ratajski** bittet in den polnischen Blättern, ihm keine schriftlichen Feiertagswünsche zu senden. Zugleich bittet er um Entschuldigung, wenn er solche unbeantwortet läßt. Dafür wolle man für die Ortsarmen etwas opfern. Am Neujahrstage wird der Präsident die Glückwünschenden zwischen 1 und 2 Uhr in seinem Amtszimmer empfangen.

✕ **Zur Erleichterung des Kaufs von Gewerbescheinen und Registerkarten für das Jahr 1930** hat der Posener Magistrat für Steuerzahler des vierten Finanzamtes, d. h. die Steuerbezirke 1, 3 und 4 für die Zeit vom 27. bis zum 31. Dezember d. Js. eine besondere Eintreibungskasse im Erdgeschoß des neuen Rathauses eingerichtet. Alle anderen Steuern sind in dieser Zeit auch dort zahlbar.

✕ **Spende.** Für die deutsche Altershilfe spendete Kaufmann Hermann Wollheim, Inhaber der Firma Jakob Wollheim in Posen, anläßlich seines 60. Geburtstages 50 Zloty.

✕ **Die Saisonarbeiter erhalten keine Unterstützungen.** Auf Grund einer Verordnung des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge vom 7. Dezember werden die Saisonarbeiter aller Kategorien vom 15. Dezember ab während der ganzen toten Saison keine Unterstützungen erhalten. Ferner hat das Ministerium angeordnet, daß alle Arbeitslosen, die im Arbeitslosenfonds versichert sind, in der Vorweihnachtswoche, d. h. vom 16. bis 22. Dezember, die Unterstützungen an einem Tage vor Weihnachten erhalten.

✕ **Falsche Fünfzigdollarbanknoten** sind nach einer Mitteilung des Städtischen Polizeiamts im Umlauf. Sie sind so präzise durchgeführt, daß sie sehr leicht für echte Banknoten, selbst von Kassierern, genommen werden können. Die falschen Banknoten unterscheiden sich von den echten durch gröbere Linienführung. Außerdem kann bei beträchtlicher Vergrößerung festgestellt werden, daß die Konturen auseinanderlaufen. Das wichtigste Merkmal aber, wodurch sich die falschen Banknoten von den echten unterscheiden, ist das Papier, das in seiner Masse nicht die Seidenfäden enthält, die das Papier der echten Banknoten trägt.

✕ **Wochenmarktspreise.** Der heutige Freitags-Wochenmarkt war reich beschickt und im Hinblick auf das nahe Weihnachtsfest wieder ausgezeichnet besucht. Gezahlt wurden für das Pfund Tafelbutter 3,20–3,40, für Landbutter 2,80–3, für das Liter Milch 40 Groschen, die Mandel Eier bezahlte man mit 3,70–3,90. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt zahlte man für das Pfund Weißkohl 20, Wirsingkohl 30, Blumenkohl 40–50, Kohlrüben 10, Wruken 10–15, Grünkohl 20–25, Rosenkohl 50–70, Zwiebeln 15, Radieschen das Bündchen 15, Kartoffeln 5, der Zentner 3,50, Mohrrüben 10, Aepfel 0,50–1, für eine Zitrone 18–25, für ein Pfund Mohn 80, für das Pfund Gänsefleisch 2–2,10, für das Pfund Ente 2–2,10, für einen Hasen ohne Fell 8–9, mit Fell 11–12 Zloty. Auf dem Fleischmarkt waren die Preise unverändert. Auf dem Fischmarkt kosteten das Pfund Zander 3–3,50, Karpfen 2,50–2,80, Schleie 2,60–2,80, Hechte 2–2,50, Bleie 1,40–1,80, Karauschen 0,80–1, Barsche 0,60–1, Weißfische 50 bis 80 Gr.

✕ **Weihnachtsbäume,** die von dem Tannenbaum zwar den Namen entlehnen, im übrigen aber nur Fichtengestrüpp darstellen, sind diesmal in ungewöhnlich großen Mengen ausgestellt und überall zu haben. Zahlreiche Arbeitslose, die sonst kaum wissen, wie sie ihr Leben fristen sollen, haben sich diesmal als Christbaumhändler etabliert. Die Käufer verhalten sich fast durchweg angesichts der hohen Preise noch ablehnend, auf deren bedeutende Senkung in den letzten Tagen vor dem Weihnachtsfeste sie nicht ohne Grund rechnen. Die Bäume zeichnen sich diesmal kaum durch besondere Schönheit aus, viele tragen erfrorene Aeste als Folge des grimmigen letzten Winters, der vielen Bäumen im Walde selbst das Lebenslicht ausgeblasen hat.

✕ **Aus der Bautätigkeit in Posen.** An verschiedenen öffentlichen Gebäuden wird trotz des Eintritts des winterlichen Wetters noch fleißig gearbeitet. Der Bau des Kaufmännischen Akademiegebäudes hinter dem Landschaftsgebäude ist soweit gefördert worden, daß in diesen Tagen das Richtfest gefeiert werden konnte. — ein weiterer Bau eines öffentlichen Gebäudes, und zwar des Dienstgebäudes der Angestelltenversicherung für Geistesarbeiter an der Ecke der ul. Mickiewicza (fr. Hohenzollernstr.) und ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Str.), der sechs Stockwerke erhält, wird ebenfalls tüchtig gefördert. An ihm wird in Tag- und Nachtschichten gearbeitet, letzteres nicht gerade zur Freude der Nachbarschaft, die durch das Mischen und Zersägen der Betonmassen vielfach um ihre Nachtruhe kommt. Ob diese empfindlich störenden Geräusche sich nicht doch ausschließlich auf die Tagesstunden verlegen ließen, ist eine Frage, die wir weder bejahen noch verneinen können.

✕ **Eine Weihnachtsfeier der deutschen Katholiken** findet am Sonntag, 22. d. Mts., abends 7½ Uhr im Zoologischen Garten statt. Der Eintrittspreis beträgt für Mitglieder des Verbandes deutscher Katholiken 1 Zloty und für Nichtmitglieder 2 Zloty. Die Eintrittskarten sind von 6½ Uhr ab an der Kasse im Zoologischen Garten erhältlich. Freunde und Gönner werden zu dieser Feier herzlichst eingeladen.

✕ **Ein schwerer Unfall** hat sich gestern abend in der 7. Stunde in der Marschall Fochstraße (fr. Glogauerstraße) an der Ecke der ul. Wyspiańskiego und ul. Strusia (fr. Hardenberg- und Parkstraße) an der Stelle abgespielt, an der vor einigen Monaten ein Eisenbahnschaffner von einer Litfaßsäule erschlagen wurde, die von einem Kraftwagen umgestürzt war. Diesmal erfolgte der Unfall durch den Zusammenstoß einer Straßenbahn der Linie 4 mit einem Gerätewagen der Feuerwehr, der auf der Fahrt zu einem Brande in der ul. Niegolewskich (fr. Augustastr.) begriffen war. Der hintere Teil des Gerätewagens wurde zertrümmert. Die darauf sitzenden Feuerwehrleute Junghahn, Costa und Hoppe wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Straßenbahnwagen wurde schwer beschädigt; u. a. wurden die Wagenscheiben zertrümmert; die Insassen des Wagens blieben unverletzt.

✕ **Durchgebrannt.** Ein Arbeiter der Firma Wedel, Henryk Teller, dem der Auftrag erteilt worden war, bei der Bank Związku 3200 Zloty einzuzahlen, ist mit dem Gelde verschwunden.

✕ **Vereitelter Handtaschendiebstahl.** Eine Walentyna Wrembel, Górna Wilda 122 (fr. Kronprinzenstr.), wurde, als sie aus der Bank Ziemiań kam, von einem Manne, den sie vom Sehen kennt, angesprochen. Er drängte sich als Begleiter auf, und es gesellte sich noch ein anderer Mann hinzu. In der Posener Straße, Ecke ul Jasna (fr. Buddestraße), wurde sie nun plötzlich ins Gesicht geschlagen, und ein Mann wollte ihr die Handtasche entreißen, aber auf ihre Hilferufe erschienen zwei Schutzleute und nahmen beide, einen Stanisław Szymański und einen Walenty Kaczmarek, fest.

✕ **Der Kampf um den Schrank.** Eine Marja Męka, St Martinstr. 7, hatte auf einer Versteigerung einen Schrank für 101 Zloty erstanden. Als sie den Schrank auf einem Wagen in die Wohnung fuhr, nahm ihr der frühere Besitzer den Schrank mit Gewalt ab. Doch wurde ihm der Schrank wieder abgenommen.

✕ **Uebel zugerichtet** wurde Mittwoch abend ein Franciszek Dyzert, Czartorja 9 (fr. Dammstr.), beim Kartenspiel in einer Gastwirtschaft auf der Wallischei.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Janina Erześkiewicz, Al. Marcinkowskiego 28 (fr. Wilhelmstr.), aus der Wohnung verschiedene Damenwäsche und Kleidung im Werte von 1000 Złoty; einer Stanisława Musiał, ul. Łazienna Nr. 2 (fr. Badegasse), vier Kleider und andere Kleidungsstücke; einer Marja Sroka, ul. Gasiorowskich 5a (fr. Alleestr.), Wäschestücke im Werte von 800 Zloty.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren 4 Grad Kälte.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonnabend, 21. 12., 8,11 Uhr und 15,45 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 0,71 Meter, gegen + 0,68 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 14.–21. Dezember. Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1; Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13; Apteka pod Złoty Lwem, Stary Rynek Nr. 75; Apteka Chwaliszewska, ul. Chwaliszewo Nr. 76. — Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

✕ **Rundfunkprogramm** für Sonnabend, 21. Dezember: 13 bis 13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05 bis 14: Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Notierungen der Effektenbörse. 14.15 bis 14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der „Pat", Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.45 bis 17.05: Englisch — Oberstufe. 17.05 bis 17.25: Vortrag „Die Reklame in der Tagespresse". 17.25 bis 17.45: Pfadfinderplauderei. 17.45 bis 18.45: Hörspiel für Kinder. 18.45 bis 19.05: Beiprogramm. 19.05 bis 19.30: Vortrag „Die griechischen Lyriker". 19.30 bis 20: Musikalisches Zwischenspiel. 20 bis 20.15: Berichterstatterplauderei. 20.15 bis 20.30: Aus der Welt der Frauen. 20.30 bis 22: Konzert der Fa. Lisiecki, in den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22 bis 22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat", Sport. 22.15 bis 22.45: Bildfunk. 22.45 bis 24: Radiokabarett. 24–2: Nachtkonzert der Philips.

✕ **Programm** des Deutschlandsenders für Sonnabend, 21. Dezember. Königswusterhausen: 12: Ferienfunk. 14: Schallplattenkonzert. 14.30: Kinderbastelstunde. 15: Vortrag „Zum 60. Geburtstag von Ministerialrat Richert". 15.45: Arbeitskreis für Funkpädagogik. 16.30: Nachmittagskonzert von Hamburg. 17.30: Vortrag „Reparationen und Eisenbahnen". 18: „Der Angestellte in der öffentlichen Verwaltung" — Zwiegespräch. 18.30: Französisch für Anfänger. 19: Stille Stunde. 20: Unterhaltungsmusik. 20.30: Von Frankfurt „Hüben und drüben". 21.45: Schallplattenkonzert, anschließend Abendmeldungen, darauf bis 0.30: Tanzmusik.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 19. Dezember. Am Sonntag kam mit dem Warschau–Posener Zuge mittags ein bessergekleideter Mann an, der plötzlich einen Tobsuchtsanfall erlitt. Er warf seine Geldtasche, in der er etwa 2000 Zloty hatte, auf den Boden zerstreute und die ganzen Banknoten auf die Erde. Mitreisende stellten fest, daß man dem Aermsten 400 Zloty im Zuge bereits gestohlen hatte. Es wurde sofort eine Revision durchgeführt, und die 400 Zloty wurden bei einem Mitreisenden gefunden. Der arme Mensch, der aus Wilna kam, schrie, tobte, weinte und jammerte unverständliche Worte, rief seine Frau und Kinder. Aus seinem Gerede war zu entnehmen, daß es ein Geschäftsmann war, der schwere Geldverluste im Geschäft erlitt, oder den die Frau unter Mitnahme seines Geldes, das sie in ihre Hände bekommen hatte, verlassen hatte. Die Bahnhofsmission nahm sich seiner an, das Geld wurde zusammengesucht und der Kranke mit dem Zuge nach Posen in eine Anstalt gebracht. — Am Montag kam ein Arbeiter aus Frankreich zurück, dem unterwegs seine Ersparnisse und Ausweispapiere gestohlen worden waren. Er stieg in Bentschen aus, begab sich unter die Eisenbahnbrücke, die über die Obra führt, und brachte sich dort schwere Schnittwunden am Halse bei, um sich das Leben zu nehmen. Passanten fanden den Selbstmordkandidaten stark blutend unter der Brücke vor.

Sofort wurde der Bahnarzt zu dem Verwundeten geholt, der ihm einen Notverband anlegte. Er wurde in ein Posener Krankenhaus übergeführt.

* **Bojanowo,** 19. Dezember. Sonnabend nachmittag fand im Stadtverordnetensitzungszimmer die Einführung des kommissarischen Bürgermeisters Laboga durch den Starosten statt.

* **Bromberg,** 19. Dezember. In der Nähe des Kinos „Paw" ging eines schönen Tages eine Dame ganz einsam auf und ab. Plötzlich sah man eine elegant gekleidete Dame auf sie zukommen, die nach einigen gewechselten Worten ihre schönen Händchen auf die blühenden Wangen der angesprochenen Schönen niederprasseln ließ. Jede versuchte jetzt ernsthaft, mit ihren Fingernägeln die Augen der anderen zu beschädigen. Die Hüte flogen lustig mit dem Winde davon, die Handtaschen lagen auf dem Bürgersteig, und beide Damen ondulierten sich gegenseitig die Bubiköpfe. Bis der bekannte Hüter des Gesetzes erschien. Der versuchte mit ruhigen vernünftigen Worten die erregten Gemüter zu beschwichtigen. Aber — — — es blieb ihm schließlich nichts anderes übrig, als sich zwischen beide Gegnerinnen zu stellen und so dem Amazonenkampf ein Ende zu bereiten. Auf dem Polizeiamt klärte sich dann die Angelegenheit auf. Die gnädige Frau fand nämlich in einer Tasche im Anzuge ihres Mannes einen Brief, postlagernd an „Apollo" (Aha!) adressiert. Aus diesem Briefe ersah sie, daß ein Fräulein Sophie zu einem Rendezvous die Gegend am Kino „Paw" vorschlug. Die gnädige Frau sagte ihrem Männchen nichts davon, und — das andere ist ja bekannt. Nun ist aber dieser unglückliche Brief von dem Herrn Gemahl gefunden worden — er war also nicht mit dem „Apollo" gemeint —, und er vergaß ihn nur auf der Post abzugeben. Der Epilog der ganzen Geschichte wird wohl ein Gerichtsverfahren sein.

* **Buk,** 19. Dezember. Im Keller des Drogeriebesitzers Pawel Licznierski entstand Feuer, das der Lehrling durch offenes Licht verursacht hatte. Obwohl das Feuer bald gelöscht wurde, beträgt der Schaden immerhin 4000 Zloty.

* **Duschnik,** 19. Dezember. Beim Landwirt Marcin Lesiński in Kunowo brannte die Scheune nieder. Mitverbrannt sind verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und große Mengen Getreide im Gesamtwert von rd. 20 000 Zloty.

* **Filehne,** 17. Dezember. In dem Dorfe Neusorge waren den Besitzern Kühn und Guderian in letzter Zeit Lang- und Brennholz aus dem Walde gestohlen worden, ohne daß es gelang, den Dieb zu fassen. Vor einigen Wochen bemerkte ein Hütejunge einen Fuhrmann im Walde beim Holzladen und erkannte unbemerkt einen am Walde wohnenden Besitzer. Nach erfolgter Anzeige wurde der Dieb vom Kreisgericht Filehne zum Ersatz des den beiden Besitzern gestohlenen Holzes, sowie zur Tragung der nicht unerheblichen Kosten und außerdem zu sieben Tagen Gefängnis verurteilt. — In Grüntal ist ein zweiter katholischer Lehrer angestellt. Die früher zweiklassige evangelische Schule ist nun für die katholischen Klassen eingeräumt, während die evangelische Klasse in einem Zimmer der Lehrerwohnung untergebracht ist. Augenblicklich schweben Verhandlungen mit dem Kuratorium und der Gemeinde wegen eines Erweiterungsbaues des Schulgebäudes. — Nachdem Schweine jetzt wieder auf die Märkte gebracht werden dürfen, waren auf dem letzten Pferde- und Viehmarkt in Filehne genügend Ferkel und Läuferschweine aufgetrieben, während Fettschweine fast ganz fehlten. 6 Wochen alte Ferkel brachten 90 bis 100 Zloty das Paar. Es wurden nur wenige Geschäfte abgeschlossen. Vieh war viel aufgetrieben. Besonders gute Milchkühe kosteten 500 bis 600 Zloty. Von Pferden waren nur mittelmäßige und alte Klepper aufgetrieben. Auch hier wurde wenig gehandelt.

* **Niederdorf, Kreis Jarotschin,** 19. Dezember. Ein Einbruch, der an Frechheit wohl kaum überboten werden kann, ereignete sich in unserem Dorfe. Es war gegen 5 Uhr abends, die Familie des Landwirts R. befand sich gerade beim Abendbrot in der Küche, als zwei Burschen sich daran machten, die Betten im anliegenden Zimmer auszuräumen. Ein Fenster wurde ausgehoben, durch dieses wurden die Betten herausgereicht, mit denen die Eindringlinge verschwanden. Erleichtert wurde ihr Vorhaben dadurch, daß der Knecht auf seiner Harmonika für „Tafelkonzert" sorgte, so daß die Geräusche im Zimmer nicht gehört werden konnten. Bemerkt wurde der Diebstahl erst, als das kleine Töchterchen schlafen gehen sollte und verwundert die Mutter nach der Zudecke fragte. Die Polizei nahm sofort Nachforschungen auf, die jedoch bis jetzt zu keinem Erfolg führten. Man konnte nur die Fußtapfen messen und die Fluchtrichtung feststellen. — Ebenfalls auf Federn abgesehen hatte man es in der Nachbargemeinde beim Ansiedler P. Dort kletterte man auf den Boden und ließ sämtliche Vorräte mitgehen. Mehr Glück hatte in dieser Beziehung eine Frau aus Boguschin. Gegen 7 Uhr abends brach ein unbekannter Täter in den Schlafraum ein und war gerade im Begriff, mit seiner Beute zu verschwinden, als die Besitzerin hinzukam. Ihr Geschrei muß dem Diebe derart in die Glieder gefahren sein, daß er alles liegen ließ und unerkannt verschwand.

* **Rawitsch,** 18. Dezember. Der 78jährige Arbeiter Herrmann ist gestern vormittag während seiner Tätigkeit als Straßenkehrer auf der Kirchstraße infolge Herzschlages plötzlich tot niedergestürzt.

Propst Spener und der Frankfurter Universitätsprofessor Joh. Risselmann sich ausdrücklich eines so üppigen natürlichen Haarwuchses erfreuen, daß sie ihre „perückten" hochwürdigen Amtsbrüder samt und sonders in den Schatten stellen. Im übrigen und als Kuriosum sei bemerkt, daß die Erhebung der Perücke zur Standestracht gegen Ende des 17. Jahrhunderts und ebenso ihre Wiederabschaffung etwa 100 Jahre später heftige theologische Fehden unter der alten und jungen Gelehrtengeneration zur Folge hatten.

Die Friseure und „Haarkünstler" von heute, die so manche schlaflose Nacht über neuen „Damen-Coiffüren" zubringen, sollten sich nur einmal die Perückenfrisuren im Uebergang zur Zopffrisur ansehen, zu denen es sogar einen Kupferstich (de Garsault: Art du perruquier. Paris 1767) gibt. Alle Not hätte dann ein Ende! Trösten wir uns aber: heut ist's kaum anders, als vor zweihundert Jahren! Namentlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wechselten insbesondere die weiblichen Frisuren in ihren modischen Uebertreibungen so rasch, daß es gar kräftige Spottbilder gab. Und wahrlich, der Ausartungen sah man genug! Da wird eine Schöne in einer Sänfte getragen, durch deren Baldachin ein veritabler Haarbusch wächst. Auf anderem Kupfer erkennt man ein mit Leitern und Winden versehenes mehrgeschossiges Gerüst, damit die darunter sitzende Huldin von einem Troß auf- und abklimmender Scherenschwinger „nach allen Regeln der Kunst" gezupft, gebrannt und gestrählt werden kann —, so hochgetürmt und wahrhaft monströs berührt hier der schönste Schmuck des Weibes. Zwei keifende Megären haben sich mit ihren schwankenden Tournüren so heillos am Wickel, daß sie wie — sit venia verbo — verkämpfte Hirsche sind.

Beim Bubikopf, gottlob, braucht's dieser Gefahren nicht! Er ist von beiden modischen, sagen wir Bedingnissen, das kleinere, das liebenswürdigere Uebel. Also müssen wir vielleicht gar froh sein, daß wir ihn überhaupt haben. Freilich und auch hier: eines schickt sich nicht für alle. Leider!

Die Kulturschande der Sowjets.

Die Schmach der deutschen Kolonistenauswanderung. — Wie man in Polen darüber denkt. — Durcheinander geworfene politische Auffassungen.

Im „Czas", der in Krakau erscheint, finden wir folgende bemerkenswerte Auslassungen zur Flucht deutscher Kolonisten aus Sowjet-Rußland:

„Die erste traurige Karawane deutscher Kolonisten, die aus Rußland flüchteten, ist in Riga eingetroffen, bei allen, die sie dort empfingen, ein Gefühl des Grauens und des Entsetzens weckend. Sterbende Kinder, ausgehungerte Männer und Frauen bilden ein lebendes Bild, das aus Dantes Hölle entnommen ist. Aber sie alle wollten lieber Not und Hunger leiden, in die Verbannung ziehen und alles verlieren, was sie in langer Jahre Arbeit erspart hatten, als länger in den bolschewistischen Abgründen zu bleiben. Es kamen einige hundert deutsche Bauern, aber etliche tausend warten bei Moskau auf die Möglichkeit, aus Rußland herauszukommen. Da nun die Sowjets nicht über das Bahnmaterial verfügen, das diese Massen schnell transportieren könnte, machen die Kolonisten furchtbare Qualen des Hungers und der Kälte durch, in völliger Ungewißheit, was mit ihnen morgen geschieht. Die durch diese Massenbewegung beunruhigten Sowjets versuchen nämlich mit allen Mitteln, die unglücklichen Auswanderer zur Rückkehr in ihre Heimatgegenden zu zwingen, wo der unfehlbare Hungertod ihrer wartet.

Kurzum, diese Lage ist schrecklich und muß in ganz Europa tiefes Mitgefühl wecken. Aber das ist nur der Anfang einer neuen Völkerwanderung, die in Rußland beginnt. Die schwedischen Kolonisten, zum Glück nicht zahlreich und von ihrer Regierung sehr gut unterstützt, haben Rußland schon verlassen, und nun bereiten sich tschechische Kolonisten vor, um aus dem Kaukasus und der Ukraine fortzuwandern. Ihre Zahl reicht an 50 000. Auch die Finnen im Norden wollen in ihr Vaterland zurückziehen. Was mit den polnischen Bauern wird, deren Zahl dreiviertel Millionen übersteigt, wagt man nicht auszudenken! Unsere Behörden müßten sich genau über die Lage der zahlreich im Grenzgebiet liegenden polnischen Ansiedlungen unterrichten und beizeiten Maßnahmen treffen für den Fall einer Masseneinwanderung. Es ist anzunehmen, daß die Sowjets große Anstrengungen machen werden, um die polnischen Bauern zu halten. Dabei werden sie natürlich vor Grausamkeiten nicht zurückschrecken. Wer wird sich dieser unglücklichen Opfer des schmählichen Systems annehmen?

Die Gründe dieser zivilisierten Völkern unbegreiflichen Bewegung sind schon an dieser Stelle erörtert worden; wir wollen sie kurz erwähnen.

Durch Beschluß des Obersten Sowjetrates vom 3. Juli 1929 wurden — natürlich ganz willkürlich — sogenannte Getreideüberschüsse festgesetzt, die jede Provinz, jedes Gouvernement, jede Dorfsiedlung zwangsweise dem Staate zu Preisen, die nicht die Produktionskosten deckten, abzutreten hatte. Jene Ueberschüsse waren so berechnet, daß sie den Bauern sogar das Saatgetreide wegnahmen; die Eintreibung ging in der Weise vor sich, daß das Getreide einfach beschlagnahmt wurde. Wenn aber der „Ueberschuß" nicht erzielt war, dann wurde lebendes wie totes Inventar verkauft, sogar Gehöfte und Hütten. Wie die unteren Behörden bei solcher Prozedur vorgingen, davon kann man sich aus den Berichten der Bezirkskommissare überzeugen, aus denen hervorgeht, daß zum Beispiel **Dreschmaschinen für 50 Kopeken verkauft worden sind und daß man Häuser auf rund 50 und 60 Rubel einschätzte!!**

Was blieb also den unglücklichen Bauern übrig? Hungertod und Kälte. Die russischen Bauern ergaben sich in ihrem passiven Fatalis- und der Tradition blinden Gehorsams gegenüber der Obrigkeit diesen Räubereien und starben zu Tausenden, oder aber sie schlugen die Kommissare tot und wurden dann den blutigen Repressalien der früheren Tscheka unterworfen. **Ansiedler anderer Nationalität, die trotz hundertjährigen Aufenthalts in Rußland — wie die Deutschen — ihre Sprache und das Gedenken ihrer Vergangenheit bewahrt hatten, beschlossen, Rußland zu verlassen und ihre Existenz in weniger beklagenswerten Verhältnissen wieder aufzubauen.**

So sieht das sozialpolitische Phänomen aus, das von Europa verwundert angeschaut wird und Schamröte auf dem Gesicht all der Politiker nud Spekulanten hervorrufen muß, die sich ohne offensichtliche Notwendigkeit um die Freundschaft und die Gunst der Sowjets bemühen.

Die Nemesis der Geschichte hat es bewirkt, daß das Sowjetregime vor allem die deutschen Kolonisten ganz niedergedrückt und in äußerste Not gebracht hat. Denn die Sowjets verdanken ihre Existenz fast ausschließlich der ausgiebigen Hilfe, die ihnen Deutschland leistete.

Von dort kamen nach Rußland große Kredite, die es den Bolschewisten gestatteten, die schwere innere Krise durchzuhalten und die rote Garde zu bezahlen, deren Bajonette sie vor dem Untergang retten und die russische Industrie vor dem endgültigen Ruin. Für deutsches Geld entstanden in Rußland große Waffen- und Munitionsfabriken, die den Bolschewisten das nötige Kriegsmaterial liefern, für Deutschland aber Kriegsvorräte (?) schaffen für den Fall eines Konfliktes mit Polen und Frankreich (?). Die deutschen Ingenieure ersetzten die polnischen und diejenigen russischen Spezialisten, die die Bolschewistenherrschaft nicht anerkannten und Rußland verließen; das Bündnis mit Deutschland aber hat den Sowjets gestattet, eine gewisse Rolle auf internationalem Boden zu spielen. Zum Lohn für diese Verdienste haben die Bolschewisten in Deutschland eine ungemein intensive Umsturzpropaganda entwickelt, Kommunisten herangezüchtet, mit denen sich die deutsche Regierung keinen Rat weiß, und schließlich haben sie die deutschen Kolonisten, die seit Jahrhunderten in Rußland angesiedelt sind, in einen Abgrund der Not und der Verzweiflung getrieben. Das ist der Fluch der bösen Tat! Indem sie sich mit den Sowjets verbündeten, von denen sie durch einen Abgrund an Kultur und Tradition der Rechts- und sozialen Normen geschieden sind, wollten sie Europa einschüchtern, eine Revision des Versailler Vertrages erzwingen und sich zum Vergeltungskriege vorbereiten. Damit sind sie ihrer eigenen Vergangenheit, Ideologie und Zivilisation, ihrer ganzen historischen Mission untreu geworden und haben der Pest der Anarchie, der düsteren eurasischen Mystik, der blinden antikulturellen Doktrin den Zugang zum eigenen Vaterlande und zu Europa geöffnet. Jetzt klagen sie über das Schicksal der aus Rußland vertriebenen Volksgenossen und denken über Mittel nach, um sie vor dem Untergang zu retten. Aber Sowjetrußland bereitet ihnen noch andere Ueberraschungen, und das deutsche Volk wird in seinen Grundfesten erzittern von den Erschütterungen, die von dort kommen werden." —

Wir meinen, daß der prophetische „Czas" hier verschiedene politische Momente durcheinanderwirft und vor allem das Bündnis und besonders seine Gründe ganz falsch beurteilt.

WILLKOMMENE WEIHNACHTSGESCHENKE!

SeifenKassetten von 2.00 zł
Rasier-Apparate „ 2.50 „

Eau de Cologne von 1.00 zł
Parfüms : . . . „ 0.60 „

Parfüm-Zerstäuber von 2.50 zł
LamettaKetten . . „ 0.30 „

DROGERJA MONOPOL, Poznań, Szkolna 6 (vis-à-vis des Städt. Krankenhauses) Tel. 5135

Zum

Weihnachtsfest

Die schönsten und elegantesten

Bonbonnieren

in Holz, Seide und Kristall
Die geschmackvollsten

Packungen

gefüllt mit erstklassigen Pralinen

kaufen Sie bei

W. PATYK

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6 (an der Post).

Figürliche Schokoladenartikel.

Aelt. landw. Beamter ohne jegl. Rente mittel- u. stellungsl., bittet alle Herren Chefs u. Kollegen, wie jeden frdl. Leser d. Ztg. um eine gütige Unterstützung. Einf. u. Anfr. an Ann.-Exp. Kosmos Pozn. Zwierzyn. 6, u: **1969**.

Hebamme

Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2.
1 Treppe l., früh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Plac Św. Krzyski
früher Petriplatz.

Grauen Haaren
gibt unt. Garantie d. Naturfarbe wieder. **„AXELA-ORIZALINA"** Flasche 4.— zł bei **J. Gadebusch**
Drogenhandlung und Parfümerie.
Poznań, Nowa 7.
Fernspr. 16-38. Gegr. 1869.



Flügel Pianinos

Steinway & Sons

in- und ausländischer Firmen zu bequemen Bedingungen bis 24 Monaten. **Harmoniums** bei Anzahl von 250 zł gegen Abzahlungen von 30 zł monatlich empfiehlt
Władysław Kwiatkowski
Poznań, ul. Gwarna 13
Telefon 24-45

Nerven-Sanatorium Dr. Curt Sprengel

(fr. San.-R Dr. Kleudgen)

Kurort Obernigk

bei Breslau
Telefon 212 Obernigk

Kräftigungs- und Entziehungskuren (Morphium Alkohol usw.) Malariakuren. Psychoanalyse Psychotherapie. Vornehme Familienpflege für chronisch u. psychisch Kranke. Das ganze Jahr geöffnet.
Besonders wirksam Winterkuren.

Eigene Milchkuranstalt. **Mäßige Preise.**

Aufmerksam durchlesen! **Ausschneiden!** **Aufheben!**

Ausschneiden! Aufheben!



Praktisch denken! Kompressor schenken!

Der Waschtag, **ein Tag der Freude** für die, die unseren echten Waschapparat **„Kompressor"** besitzen. Sie **sparen Verdruß, Zeit, Seife, Geld usw. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Achten Sie genau** auf die **Adresse: Nur Wielka Nr. 4/5, I. Etage.** Unentgeltliche **Waschvorführungen: Dienstag, Mittwoch, Freitag,** um 3 Uhr **Deutsch**, 5 Uhr **Polnisch.** Wir bitten schmutzige Wäsche mitzubringen, die nach 5 Minuten sauber zurückgegeben wird.

Preis zł 60

5 Jahre Garantie!

Der Ueberbringer oder Einsender dieses Inserates erhält den Waschapparat mit einem Rabatt von 5% oder zusammen mit dem Wringer für zł 70.—. Gültig nur für Dezember

Postnachnahme zł 2.50 teurer
Vertreter überall gesucht.



große

Preisherabsetzung

in sämtlichen in- und ausländischen Delikatessen
Weinen, Cognacs
u. Likören

Größte Auswahl!

A. Cechmann

ul. Gwarna 18 Telefon 2682

Billigster

Weihnachts-Verkauf

15% Rabatt

Wunderschöne Bijouterien - Brillanten
Perlen, Saphire und Smaragde
in neuesten Fassons

F. Jarkowska

pl. Wolności 11
unter der Kolonnade (neben Café Esplanade).



Das Neueste

in sämtlichen

Herren-Artikeln

für den

Weihnachtstisch

findet man in
großer Auswahl
bei

The Gentleman

właśc.: Stefan Schaefer

ul. Nowa 1. **POZNAŃ** TELEFON 31-69. **ul. 27. Grudnia 4.**
Sonntag, den 22. Dezember, geöffnet von 1 bis 6 Uhr.





1/8 kg 0,35, 1/4 kg 0,65
1/2 kg 1,25 zł

Damen-, Herren- u. Kinder- **Schuhe**

Schneeschuhe, Galoschen, Winterschuhe
in guter solider Ausführung.

Gebe nichts umsonst, auch nicht auf Abzahlung, verkaufe aber zu sehr reellen u. niedrigen Preisen.

Ueberzeugen Sie sich und besuchen Sie meine Magazine

TELESFOR SZUBARGA

Poznań, Stary Rynek 35
(Eingang von der ul. Ratuszowa).

Mein Bittglöcklein

will ich wieder läuten für meine Anstalten zum heiligen Advent. Es ist zum letzten Male. Meinem wird's schon zu schwer. Klinge Glöcklein, klinge hinein in liebe Menschenherzen, daß sie mir helfen, den Weihnachtstisch zu decken für die Verwaisten, Verlassenen, Verkrüppelten und Siechen, 180 an der Zahl! Meine armen, oft bedauernswerten Lieblinge, freuen sich herzlich auf das liebe Weihnachtsfest und nennen mir schon heute strahlenden Auges ihre Wünsche in der fröhlichen Zuversicht, daß die Liebe an diesem großen Freudenfeste sie nicht vergessen wird. Kleine und große Gaben nehme ich mit herzlichem Danke entgegen.

Pleszew (Poznań) zum heiligen Advent 1929.

Oswald Jost, ev. Pfarrer.

Postscheck Poznań Nr. 201 327.

Schöne Weihnachtsgeschenke für wenig Geld!!

Elida-Kassetten	25.—, 20.—, 19.—, 11.60	8.50
Eleg. Parfüm-Kassetten	32.-, 20.-, 15.-, 10.-, 5.-, 4.-	3.—
Parfüm-Zerstäuber	12.50, 6.50, 5.50	4.50
ff. Parfüm alle Gerüche	6.—, 4.50, 3.45	1.95
Eau de Cologne	7.—, 5.—, 3.50, 2.—	1.25
ff. Seifen. Kart. 3 Stck.	7.50, 5.95, 2.75	1.95
Blumen Eau de Cologne	12.—, 8.50, 6.50, 5.50	2.50
Manicure-Kästen	35.—, 22.50, 17.50	12.5
Bürsten-Garnitur	34.50, 25.—, 17.50	12.50
Rasier-Garnitur	34.50, 26.50, 16.50, 12.50	8.—
Rasier-Apparate	12.—, 6.25, 4.25	2.50
Rasierpinsel beste Ware	9.—, 6.— 4.50	2.50
Cell.-Handspiegel	14.—, 9.50 4.7	3.60
Steh-Spiegel	14.—, 11.50, 8.50	4.—
Eleg. Damen-Manicure	40.—, 25.—, 9.—	2.50
Nähzeuge in Leder	17.50	13.50
Taschen-Manicure	17.50, 12.50	1.95
Duftende Damenbeinchen		1.95
Kristall-Zerstäuber	22.50, 17.50, 12.—, 9.—	7.50
Zahnbürsten-Ständer	4.50, 3.50, 2.95	2.—
Haarbürsten	9.— 6.—, 4.50	3.50
Glaskugeln Kart., 1 Dtzd.	6.15, 4.50, 2.80	1.70
Baumspitzen	3.—, 2.50, 2.35, 1.45	0.75
Weihnachtsbaum-Lichte	Kart. 1.30, 0.90	0.45
Feenhaar,	Karton 0.40, 3 Kartons	1.15
Wunderkerzen,	Karton 0.45, 3 Kartons	1.25
Lamettaketten	0.90, 0.75	0.50
Sigella Mopp-Apparate	13.—, 9.—	3.80

in der **Drogerja Warszawska, Poznań, ul. 27. Grudnia 11, Tel. 20-74.**

Handelsnachrichten.

Sitzung des Rates der Bank Polski. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Władysław Wróblewski fand die Monatsversammlung des Rates der Bank Polski statt, auf welcher die Berichte der Direktion sowie der drei Ratskommissionen über die Tätigkeit der Bank und die Wirtschaftslage im November zur Kenntnis genommen wurden. Sodann wurde beschlossen: das Budget für das Jahr 1930 mit den Positionen Personalausgaben 29 500 000 Złoty, sachliche Ausgaben 4 500 000 Złoty zu bestätigen; 4 Millionen Złoty für die Auffüllung des Pensionsfonds zu verwenden; den Reservefonds durch die Zinsen der Wertpapiere des Reservefonds für 1929 zu erhöhen; neue Zweigstellen in Chmielnik und Żydaczow zu eröffnen usw.

Kapitalserhöhungen polnischer Aktiengesellschaften. Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes haben im ersten Halbjahr 1929 57 Aktiengesellschaften ihr Kapital um 99 720 000 Złoty erhöht. Davon entfallen auf:

			(in Tausend zł)
Bergbau	2	Gesellschaften mit	14 000
Mineralindustrie	2	„ „	à 100
Hüttenindustrie	1	„ „	49 300
Metallindustrie	3	„ „	622
Maschinen- und elektrotechnische Industrie	5	„ „	7 470
Chemische Industrie	2	„ „	860
Textilindustrie	2	„ „	1 523
Papierindustrie	1	„ „	900
Holzindustrie	3	„ „	1 880
Lebensmittelindustrie	5	„ „	4 732
Konfektion u. Galanterie	1	„ „	75
Bauindustrie	6	„ „	1 091
Elektrizitätswerke und Energiewirtschaft	2	„ „	1 012
Handel	11	„ „	2 400
Banken	7	„ „	8 545
Versicherung	2	„ „	1 225
Verkehr und Telephon	2	„ „	3 285

Reorientierung des polnischen Exports. Auf einer Verwaltungsratssitzung des staatlichen Exportinstituts wurde u. a. beschlossen, in Gdingen und London Vertretungen des Instituts zu errichten, um planmässig die Verlegung des Schwergewichts des polnischen Exporthandels von Deutschland nach dem englischen Markte vorzubereiten. Dieser Beschluss in Verbindung mit den polnischen Pressestimmen der letzten Tage lassen darauf schliessen, dass man in den polnischen Regierungskreisen den Zeitpunkt eines Handelsvertragsabschlusses mit Deutschland noch nicht für gegeben erachtet.

Was die offizielle Teilnahme Polens an der Leipziger Messe betrifft, die vom staatlichen Exportinstitut vorbereitet wird, hat der Verwaltungsrat beschlossen, mit Rücksicht auf die grosse kommerzielle Bedeutung dieses Messeplatzes nur eine beschränkte Zahl polnischer Firmen zu entsenden, die aber als spezifische und leistungsfähige Exportunternehmungen ganz besonders qualifiziert sein müssen. Auf diese Weise soll die Leipziger Messe nur von der polnischen Exportelite beschickt werden.

Geänderte Provisionsgebühren der P. K. O. Die Postsparkasse hat mit Wirkung vom 1. Januar 1930 folgende Provisionsgebühren für die Aufbewahrung von Wertpapieren festgesetzt:

1. a) Für die Aufbewahrung von Wertpapieren, deren Nominalwert 50 000 Złoty nicht übersteigt, 1 Prozent halbjährlich,

b) von Wertpapieren, deren Nominalwert von 50 000 bis 200 000 Złoty beträgt, ½ Prozent, Minimum 50 Złoty halbjährlich,

c) von Wertpapieren, deren Nominalwert 200 000 Złoty übersteigt, ¼ Prozent, Minimum 100 Złoty halbjährlich von dem ganzen Deposit.

2. für die Aufbewahrung von Wertpapieren, die auf Mark, Kronen oder Rubel lauten und von den Börsen nicht notiert werden, 30 Groschen für jeden Bogen, Minimum 2 Złoty.

3. für die Aufbewahrung von Depositen der Versicherungsanstalten, die auf Grund des Art. 47 und 48 der Verordnung des Staatspräsidenten über die Kontrolle der Versicherungen hinterlegt werden, ½ Prozent, Minimum 2 Złoty halbjährlich.

4. a) für Konvertierungen und neue Emissionen, sofern der Nominalwert 50 000 Złoty nicht übersteigt, ½ Prozent, Minimum 2 Złoty,

b) bei einem Nominalwert von 50 000 bis 200 000 zł ¼ Prozent, Minimum 50 Złoty,

c) bei einem Nominalwert über 200 000 Złoty, ⅛ Prozent, Minimum 50 Złoty.

5. Die Realisierung der Kupons und ausgelosten Staatspapiere wird unentgeltlich ausgeführt. Für die Realisierung von städtischen Obligationen und Dividenden wird eine Gebühr von ½ Prozent bei einem Minimum von 10 Groschen für jeden Kupon berechnet.

Diese Provisionen werden halbjährlich und im Voraus erhoben. Bei der Berechnung der Provisionen wird jedes angefangene Halbjahr als voll gerechnet. Wertpapiere, die auf fremde Valuten lauten, werden laut Kurs umgerechnet.

⊙ **Förderung der Hanfproduktion in Polen.** Das Landwirtschaftsministerium will nunmehr auch der Hanfproduktion eine ähnliche Förderung angedeihen lassen wie dem Flachs. Der Anbau wird heute noch zu 90 Prozent vom kleinbäuerlichen Besitz betrieben und hauswirtschaftlich verarbeitet. Der Anbau und die Verarbeitung vollziehen sich in den primitivsten Formen. Die Grösse der Anbaufläche in den wichtigsten Produktionsgebieten in den südlichen Kreisen Wolhyniens, in den Wojewodschaften Polesien, Lublin, Tarnopol und Stanislau, betrug vor dem Kriege etwa 33 000 ha und der Gesamtertrag an Hanffaser 20 500 t. Der Rückgang der Anbaufläche nach dem Kriege konnte aufgeholt werden. Die Anbaufläche stieg im Vorjahre wieder auf 29 300 ha und der Ertrag auf 20 200 t. Trotz dieser Erhöhung kann die Produktion den Inlandsbedarf nicht decken. Wie auf vielen anderen Wirtschaftsgebieten, zeigt auch hier die Ein- und Ausfuhr ein charakteristisches Bild. Mehr als 90 Prozent der Ausfuhr entfallen auf Hanfwerg, während hochwertige Halbfabrikate eingeführt werden. Im Jahre 1924 bezog Polen aus Italien, Deutschland und Sowjetrussland 1096 t Hanf aller Sorten, 1928 bereits 3763 t. Ausgeführt wurden 1924 etwa 2950 t und 1928 insgesamt 4418 t Hanf, d. h. zum grössten Teil Hanfwerg. Das Landwirtschaftsministerium will nun versuchen, durch bessere Organisation, zunächst des Handels, einen Anreiz zur Produktionssteigerung zu schaffen. Die Bauern sollen durch Instrukteure angehalten werden, den Hanf nicht mehrere Jahre hindurch auf der gleichen Parzelle zu säen, die zudem noch wenig bearbeitet und fast gar nicht gedüngt wird. Für zweckentsprechende Pflege und Verarbeitung der Hanfkulturen fehlen aber die Mittel, zumal der Staat der Flachswirtschaft grössere wirtschaftliche Bedeutung beimisst.

⊙ **Litauens Flachsexport.** Nach Meldungen der litauischen Handelskammer wurden vom Anfang dieses Jahres bis zum Oktober aus Litauen 5835 t Flachs im Werte von 20 Mill. Lit gegenüber 7995 t im Werte von 305 Mill. Lit im gleichen Zeitraum des Vorjahres ausgeführt. Entsprechend hat sich auch der Hedeexport entwickelt. Der ständige Preisrückgang für Flachs und die flaue Nachfrage machten es unmöglich, die im Lande vorhandenen Reste der vorjährigen Ernte selbst zu herabgesetzten Preisen zu realisieren. Daher ist gegenwärtig infolge der guten Ernte im Lande ein grosser Ueberschuss von Flachs vorhanden.

Erleichterung der Durchfuhr von in Kraftfahrzeugen durch Geschäftsreisende mitgeführten Proben und Mustern. Die Regierung hat sich bereit erklärt, gewisse Erleichterungen bei der Durchfuhr von Warenproben und -mustern zu gewähren, die Geschäftsreisende in Kraftfahrzeugen aus Deutschland nach Ostpreussen und umgekehrt mit sich führen. Danach verlangen die an der Einfuhr von Proben interessierten Personen das Recht zur einmaligen Hinterlegung der Sicherheitsleistung für die Zeit eines Jahres oder auch für kürzere Zeit, wenn sie ein Gesuch an die Zolldirektion in Posen einreichen. In diesem Gesuch muss genau der Weg beschrieben sein, welchen die Kraftfahrzeuge durchführen werden, ausserdem muss das die Abfertigung ausführende Zollamt genannt werden. Die Sicherheitsleistung kann eingezahlt werden in barem Gelde oder in polnischen Wertpapieren, die zur Annahme durch das Finanzamt als Sicherheitsleistung und Versicherung zugelassen sind.

Die interessierten deutschen Firmen müssen sich also mit ihrem Antrag an die Zolldirektion in Posen wenden, die nach Auskunft des Zolldepartements die Höhe der von den einzelnen Antragstellern zu hinterlegenden Sicherheitsleistung auf Grund der Angaben der Antragsteller über den voraussichtlichen Durchschnittswert der Mustersendungen festsetzt. Was die für die Hinterlegung der Sicherheitsleistung zugelassenen Wertpapiere betrifft, so ist ein Verzeichnis solcher im „Monitor Polski" Nr. 164 vom Jahre 1929 veröffentlicht.

Märkte.

Getreide. Posen, 20. Dezember. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 15 to.	26.00

Richtpreise:

Weizen	24.75—26.25
Roggen	25.50—26.25
Mahlgerste	23.75—24.75
Braugerste	26.75—29.75
Hafer	20.00—22.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	39.50
Weizenmehl (65%)	55.00—59.00
Weizenkleie	18.00—19.00
Roggenkleie	15.75—16.75
Rübsamen	75.00—79.00
Felderbsen	35.00—39.00
Viktoriaerbsen	39.00—46.00
Folgererbsen	38.00—45.00

Fabrikkartoffeln franko Fabrik 19 Groschen je Stärkeprozent.

Gesamttendenz: ruhig.

Speisekartoffeln ohne Geschäft.

Warschau, 19. Dezember. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franco Warschau im Markthandel: Roggen 24—24.25, Weizen 38—39, Hafer 23—24, Grützgerste 24—25, Braugerste 27—29, Felderbsen 38—43, weisse Bohnen 90—95, Weizenauszugsmehl 71—74, Sorte 4/0 61—64, Roggenmehl, amtl. Typ, 40—42, Weizenkleie beste Sorten 20—21, mittlere 17—18, Roggenkleie 13.75—14, Leinkuchen 42 bis 43, Rapskuchen 33—34. Angebot kleiner.

Lemberg, 19. Dezember. Am hiesigen Getreidemarkt ist die Lage im grossen und ganzen unverändert. Umsatz klein. Preise behauptet, Tendenz fallend. Stimmung lustlos.

Danzig, 19. Dezember. Weizen 22.25, Roggen 16.85, Gerste 15—16.25, Futtergerste 14.10—14.75, Roggenkleie 11.50, Weizenkleie 13.50 Gulden für 100 kg.

Berlin, 19. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark: Weizen 240—241, Roggen 169—171, Braugerste 187—203, Futter- und Industriegerste 167—177, Hafer 149—157, Mais 166, Weizenmehl (feinste Marken über Notiz) 29—34.75, Roggenmehl 23.50—27, Weizenkleie 11 bis 11.50, Roggenkleie 9.75—10.25, Viktoriaerbsen 29—38, kleine Speiseerbsen 24—28, Futtererbsen 21—22, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 18.50—20, Wicken 23 bis 26, blaue Lupinen 13.75—14.75, gelbe Lupinen 16.50—17.50, Seradella, neu, 26—32, Rapskuchen 18.40 bis 18.90, Leinkuchen 23.80—24, Trockenschnitzel 8.10 bis 8.40, Soya-Extraktions-Schrot 17.50—18, Kartoffelflocken 14.50—15.10. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per Dezember 250 (Vortag: 254), per März 267¾—266½ (271), per Mai 277—275½ (280½). Roggen per Dezember 188½—188 Brief (192), per März 203—200¼ (207), per Mai 214—212 Brief (217). Hafer per März 172¼ bis 172 Brief (177), per Mai — (185).

Produktenbericht. Berlin, 20. Dezember. An der Produktenbörse herrscht weiterhin starkte Zurückhaltung infolge der Unsicherheit über die heute dem Parlament in dritter Lesung vorliegenden Zollerhöhungen. Das Geschäft kam infolgedessen wiederum sehr schleppend in Gang. Die flauen Meldungen von den nordamerikanischen Terminmärkten blieben hier völlig ohne Eindruck. Das Inland ist mit Angebot sehr vorsichtig am Markte, und die Forderungen für Brotgetreide waren um 1—2 Mark erhöht, ohne dass sich die Mühlen angesichts des stillen Mehlgeschäftes zu grösseren Anschaffungen entschliessen konnten. Am Lieferungsmarkt kamen die Dezembersichten anfangs nicht zur Notiz, in den späteren Sichten eröffnete Weizen bis 3 Mark, Roggen 1¼ Mark fester. Für Weizen- und Roggenmehl lauten die Mühlenofferten wenig verändert, das Geschäft bleibt still. Hafer ist infolge des geringen Angebotes im Preise gehalten. Die Nachfrage ist auch nur klein. Gerste vernachlässigt.

Eier. Berlin, 19. Dezember. Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 20, Klasse A über 60 g 18½, Klasse B über 53 g 16, Klasse C über 48 g 13; frische Eier, Klasse A über 60 g 15½, Klasse B über 53 g 14; aussortierte kleine und Schmutzeier 10½ bis 11. Auslandseier: Belgier, Durchschnittsgewicht 60 bis 62 g 17½—18; Russen, grosse 13¾—14¾, normale 13¼—13½; Polen, grössere 12½, normale 12; abweichende 12—13; kleine, mittel; Schmutzeier 10½ bis 12. In- und ausländische Kühlhauseier: extra grosse 14½—15, grosse 13½—14, normale 10½—12, kleine 10—10½, Chinesen und ähnliche 11—14. Kalkeier, normale 10—10½. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Witterung: leichter Frost. Tendenz: ruhig.

Vieh und Fleisch. Posen, 20. Dezember. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 60 Rinder, 588 Schweine, 326 Kälber und 57 Schafe, zusammen 1031 Tiere. — Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 19. Dezember. Das Handelshaus Gepner, Grzybowska 27, notiert für 1 kg in Złoty: Bankazinn in Blocks 11, Hüttenblei 1.25, Zink 1.40, Antimon 2.25, Hüttenaluminium 4.30, Zinkblech Grundpreis 1.72, Kupferblech 5.30—5.80, Messingblech 4—4.80.

Kattowitz, 19. Dezember. Die Notiz für eine Tonne Roheisen ist mit 220 Złoty loco Ladestation unverändert.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	20. 12.	19. 12.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	49.00G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	92.00G
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	91.50G	91.50G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	38.00G	38.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posener Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	66.00G	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	119.00B	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	20. 12.	19. 12.		20. 12.	19. 12.
Bank Polski	176.00G	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	40.00G	40.00G
Bk.Zw Sp Zar	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.Roman May	88.00G	88.00G
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage B. = Angebot. + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 19. Dezember. Zürich 57.75, New York 11.25, Prag 377.50, Mailand 214.50, Wien 79.54 bis 79.82.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 19. Dezember. Die kurze Belebung, die vor zwei Tagen hier einsetzte, ist schon vorüber, und die Börse bietet wieder das übliche Bild grosser Geschäftsstille. Selbst das Interesse für Favoriten hat stark nachgelassen, die Folgen davon waren grössere Kursrückgänge. Bank Polski verlor 1.50 zł, andere Bankaktien blieben behauptet. Elektrizitätswerk in Dabrowo gleichfalls unverändert. Von Montanwerten verlor Węgiel einen Złoty. Am Metallmarkt lagen Starachowice 45 gr und Lilpop 1.25 zł niedriger, Rudzki dagegen nahm mit einem Gewinn von 50 gr eine Sonderstellung ein. Alle anderen Märkte waren völlig umsatzlos.

Am Markt für festverzinsliche Werte waren gegen gestern fast gar keine Veränderungen zu verzeichnen. Die 6prozentige Dollaranleihe gewann nach grösseren Schwankungen schliesslich 1 Prozent, während die Dolarówka wegen zu starken Angebots 25 gr einbüsste. Gegen Schluss der Börse wollte man nicht einmal 69 zł für die Dolarówka zahlen, die Notiz kam jedoch amtlich nicht in Frage, da die Umsätze den Mindestsatz von 2400 zł nicht erreichten. Alle anderen Anleihen, Pfandbriefe und Obligationen der Staatsbanken blieben unverändert. Provinzialpfandbriefe heute etwas lebhafter gesucht und leicht erhöht.

Auch am Devisenmarkt besteht so gut wie gar keine Nachfrage. Der Dollar wurde heute wieder heruntergesprochen. Umsätze kamen jedoch auch auf dem ermässigten Niveau nicht zustande. Die Gesamttendenz war schwach. New York büsste wieder 0,2 gr ein. Den einzigen Gewinn erzielte Paris mit ¼ gr. Zürich behauptet, Rest der Devisen schwächer.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.88½, Goldrubel 4.67, Czerwoniec 1.69½ Dollar, 100 Dollar Kabel zwischen Banken 890.30.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.80¼, Budapest 155.98, Bukarest 5.31¼, Oslo 238.81, Helsingfors 22.37¾, Madrid 123.28, Holland 359.15, Kopenhagen 238.90, Riga 171.55, Wien 125.33, Danzig 173.77, Berlin 213.22, Montreal 8.83, Sofia 6.43¾.

Fest verzinsliche Werte.

	19. 12.	18. 12.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	69.75	70.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	-	49.75
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	80.00	79.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	118.50	118.50
7% Stabilisierungsanleihe	88.00	-

Industrieaktien.

	19. 12.	18. 12.		19. 12.	18. 12.
Bank Polski	176.00	177.50	Węgiel	50.00	51.00
Bank Dyskont	125.00	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodn.	80.00	80.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	37.75	39.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dabr.	60.00	60.00	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elek.	—	-	Pocisk	—	—
Starachowice	20.55	21.00	Rohn	—	—
Brown Bover	—	—	Rudzki	29.00	—
Kabel	—	—	Staporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorow	—	—	Zieleniewski	—	—
zersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	103.00
W. T. F. Cukr	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Lazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	-	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	19. 12. Geld	19. 12. Brief	18. 12. Geld	18. 12. Brief
Amsterdam	—	—	—	—
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.35	124.97	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.35	43.56	43.349	43.569
New York	8.863	8.903	8.8650	8.9050
Paris	34.93	35.10	34.985	35.16
Prag	26.355	26.48	—	—
Rom	46.49	46.73	46.51	46.74
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	238.62	240.82	—	—
Wien	—	—	125.05	125.67
Zürich	172.73	173.59	172.73	173.59

*) Ueber London errechnet.

Tendenz schwach.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Danzig, 19. Dezember. Warschau 57.46—57.61, Złoty 57.49—57.64, London 25.00¼—25.00¾, Berlin 122.527—122.833.

Im Privathandel wird gezahlt für 100 Gulden 173.80 New York 5.1235, Dollar gegen Złoty 8.8925.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 20. Dezember. Während im Vormittagsverkehr eine Tendenz noch nicht zu erkennen war, kündigte sich schon vorbörslich der Durchbruch einer freundlicheren Stimmung an. Das Eingreifen Dr. Schachts in die Kreditverhandlungen des Reiches wird zwar politisch verschieden beurteilt, doch ist für die Börse, die durch die Garantie des Reichsbankpräsidenten eingetretene Beruhigung ausschlaggebend. Allerdings scheint es noch nicht geklärt, wer das Geld geben wird, und man befürchtet eine eventuelle Pressung des inländischen Geldmarktes, falls nicht Morgen, wie allgemein erwartet, den Bankenkredit decken wird. Stärker wirkten Momente, wie Devidendenhoffnungen bei Stahlverein, der erwartete günstige Abschluss bei Siemens, wo heute die Bilanzsitzung stattfindet, die auf 10 Jahre abgeschlossene Befriedung der Montanindustrie, durch die eine gute Entwicklung der Montangesellschaften gesichert erscheine, der befriedigende Abschluss der deutsch-englischen Liquidationsverhandlungen und die besseren Förderungen im Ruhrbergbau. So lagen die ersten Kurse dann fast allgemein 1—2 Prozent über dem gestrigen Schlussniveau. Darüber hinaus gewannen Reichsbank 3½ Prozent, Julius Berger 3 Prozent, Spritwerte 3 bis 3½ Prozent, Kaliaktien 3¼—4 Prozent, Chemisch Heyden 2¾ Prozent und Siemens 2½ Prozent. Die sogenannten Auslandswerte fielen dagegen durch Schwäche auf: Svenska büssten 2 Mark ein, und Chade, bei denen ein Dividendenabschlag von 5⅝ Mark zu berücksichtigen ist, verloren ca. 3 Mark. Die freundliche Grundstimmung hielt auch im Verlaufe an. Das Geschäft konnte sich, da neben Deckungskäufen der Spekulation auch kleine Kauforders einliefen, allgemein etwas beleben. Die Gewinne gegenüber dem Anfang betrugen ca. 1 Prozent, Spezialwerte wie Salz-Detfurt, Deutsch-Linoleum, Siemens-Schuckert, Reichsbank, Polyphon, Gelsenkirchen konnten sich um ca. 2 Prozent bessern. Auch Schiffahrtswerte fielen im Verlauf durch feste Haltung auf. Hapag erholten sich um 2 Prozent. Ferner zogen Bemberg um 5 Prozent an. Anleihen ruhig. Ausländer geschäftslos, bosnische Invest und 4½prozentige österreichische Staatsschätze minus ½ Prozent, auch Lissaboner Stadtanleihe etwas schwächer. Pfandbriefmarkt uneinheitich und kaum verändert, Goldpfandbriefe etwas schwächer. Devisen unverändert, Schweiz fester, Spanien und Buenos wieder schwächer. Der Geldmarkt weiter etwas versteift, Tagesgeld 8—10 Prozent, Monatsgeld 9—10½, Warenwechsel ca. 7½ Prozent.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	20. 12.	19. 12.		20. 12.	19. 12.
Dt. R.-Bahn	86.50	86.00	Goldschmidt	62.00	61.50
A.G.f.Verkehr	—	105.25	Hbg. Elk.-Wk.	127.50	—
Hamb. Amer.	88.50	88.50	Harpen. Bgw.	132.00	132.00
Hb. Südam.	159.75	—	Hoesch	105.50	105.50
Hansa	137.25	139.75	Holzmann	77.75	79.00
Nordd. Lloyd	89.50	90.25	Ilse Bgbau.	214.00	214.00
A.Dt.Kr.Anst.	115.50	115.50	Kali. Asch.	177.75	176.00
Barmer Bank	115.50	115.75	Klöcknerw.	88.50	88.25
Berl.Hls.-Ges.	170.25	169.00	Köln-Neuess.	103.00	104.00
Com.u.Pr.-Bk.	149.00	149.75	Löwe, Ludw.	143.50	146.50
Darmst. Bank	228.50	229.00	Mannesmann	91.00	90.25
Deutsch.Bank	144.75	144.50	Mansf. Bergb.	104.00	106.50
Disc.-Ges.	144.75	144.50	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	144.00	144.25	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mitdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	270.00	268.00	Oschl. Koksw	89.75	90.75
A. E. G.	151.12	152.50	Orenst. u. Kop.	67.25	66.25
Bergmann	201.00	199.50	Ostwerke	209.75	206.25
Berl. Msch.-F.	60.50	61.00	Phönix Bgbau	100.00	100.00
Buderus	57.00	59.00	Rh.Braunkoh.	234.00	234.00
Cop. Hisp. Am.	313.5*	327.00	Rh. Elek.-W.	—	138.00
Charl. Wasser	91.50	92.00	Rh. Stahlwk.	100.62	100.75
Conti Caoutch.	143.25	143.25	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	33.50	34.00	Rütgerswerke	66.62	—
Dessauer Gas	144.75	148.25	Salzdetfurth	309.00	308.50
Dt.Erdöl-Ges.	88.00	88.37	Schl. Elek.-W.	141.50	141.25
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	171.75	173.00
Dynam. Nobel	—	79.62	Siem.&Halske	276.00	277.00
El. Lief.-Ges.	—	158.50	Tietz, Leonh.	—	—
El. Licht u.Kr.	—	146.50	Transradio	—	122.00
Essen. Steink.	126.50	126.00	Ver.Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	171.62	171.25	Ver. Stahlw.	103.25	102.75
Felten u.Guill.	111.75	112.50	Westeregeln	185.50	183.50
Gelsenk.Bgw.	123.25	123.00	Zellst. Waldh.	174.75	175.25
Ges. f. el. Unt.	143.25	147.00	Otavi	50.62	50.00

	20. 12.	19. 12.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.10	50.10
60-90 000	50.10	50.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	7.25	7.12

Industrieaktien.

	20. 12.	19. 12.		20. 12.	19. 12.
Accumulator.	—	111.00	Laurahütte	50.25	51.00
Adlerwerke	—	—	Lorenz	128.50	—
Aschaffenbrg.	—	133.00	Motor. Deutz	66.00	—
Bemberg	—	141.00	Nordd. Wolle.	—	89.00
Berger, Tiefb.	277.00	275.50	Pöge, Eltr.-W.	—	23.50
Dt. Kabelwk.	—	54.00	Riedel	—	—
Dt. Wolle	10.25	10.25	Sachsenwerke	90.00	89.50
Dt. Eisenhd.	63.50	64.50	Sarotti	—	129.00
Feldmühle	150.00	153.00	Schl.Bgb. u. Zk.	—	—
Hohenlohe	—	79.00	Schl. Textil	—	13.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	200.00	200.00
Korting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	95.00	95.25
Lahmeyer	—	158.00			

Tendenz freundlicher.

* exclusive Dividende.

Amtliche Devisenkurse.

	20. 12. Geld	20. 12. Brief	19. 12. Geld	19. 12. Brief
Buenos Aires	1.659	1.663	1.672	1.676
Bukarest	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—
Japan	—	—	—	—
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.363	20.403	20.362	20.402
New York	4.1705	4.1785	4.1705	4.1785
Rio de Janeiro	—	—	—	—
Uruguay	—	—	—	—
Amsterdam	168.20	168.54	168.22	168.56
Athen	—	—	—	—
Brüssel	—	—	58.385	58.505
Danzig	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
Italien	—	—	—	—
Jugoslavien	—	—	—	—
Kopenhagen	111.95	112.17	111.93	112.15
Lissabon	—	—	—	—
Oslo	111.86	112.08	111.85	112.07
Paris	—	—	—	—
Prag	—	—	—	—
Schweiz	—	—	—	—
Sofia	—	—	—	—
Spanien	—	—	—	—
Stockholm	112.50	112.72	112.51	112.77
Stalin	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Kairo	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Reykjawik 100 Kronen	92.09	92.27	92.09	92.27
Riga	—	—	—	—

Ostdevisen wurden in Berlin am 19. 12. von der halbamtlichen Kommission wie folgt notiert: Auszahlungen: Warschau 46.775 Geld, 46.975 Brief, Kattowitz 46.775 Geld, 46.975 Brief, Posen 46.775 Geld, 46.975 Brief, Kowno 41.635 Geld, 41.815 Brief. — Notennotierungen: Grosse polnische Noten 46.65 Geld, 47.05 Brief. Lit 41.43 Geld, 41.77 Brief.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kirchenkollekte nach Wahl der Gemeinde.

Kreuzkirche. Sonntag, 22. 12., Weltfriedenssonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. D. Blau. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. D. Greulich. Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier der Frauenhilfe. Dienstag, 24. 12., Christnachtfeier. Nachm. 5 Uhr: Liturgische Andacht. D. Blau. Mittwoch, 25. 12., 1. Weihnachtsfeiertag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. D. Greulich. Donnerstag, 26. 12., 2. Weihnachtsfeiertag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst D. Greulich. Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

Kreising. Mittwoch, 25. 12., 1. Weihnachtsfeiertag, nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. D. Greulich.

St. Petrikirche (Evangelische Unitätsgemeinde). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Haenisch. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Dienstag, 5 Uhr: Christfeier. Derselbe. 1. Weihnachtsfeiertag, 10 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Danach Vorbereitung und hl. Abendmahl. Derselbe. (Am hl. Abend und 1. Feiertag hat der Posaunenchor des E. V. j. M. seine Mitwirkung zugesagt.) 2. Weihnachtsfeiertag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Blau.

St. Paulikirche. (4. Advent.) Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Hammer. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Dienstag, Christabend, nachm. 5 Uhr: Liturg. Weihnachtsandacht. D. Staemmler. Mittwoch, 1. Weihnachtsfeiertag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. D. Staemmler. 11¼ Uhr: Beichte und Abendmahl. Derselbe. Donnerstag, 2. Weihnachtsfeiertag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Hammer. Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. Amtswoche: Hammer.

St. Lukaskirche. Dienstag, Weihnachtsabend, nachm. 5 Uhr: Christvesper. Hammer. Mittwoch, 1. Weihnachtsfeiertag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Schwerdtfeger. Donnerstag, 2. Weihnachtsfeiertag, nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes in der St. Paulikirche.

Morasko. Dienstag, Weihnachtsabend, nachm. 3 Uhr: Christvesper. Hammer. Mittwoch, 1. Weihnachtsfeiertag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10½ Uhr: Gottesdienst. Rhode. 12 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, 6 Uhr: Christnachtfeier. — Mittwoch, 10½ Uhr: Festgottesdienst. Danach Feier des heiligen Abendmahls. — Donnerstag, 10½ Uhr: Festgottesdienst.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Brummack. Dienstag (Heiligabend), 5 Uhr: Christabendandacht. Hildt. Mittwoch (1. Feiertag), 9 Uhr: Festgottesdienst. Brummack. 10½ Uhr: Beichte und Abendmahl. Ders. Donnerstag, (2. Feiertag), 9 Uhr: Gottesdienst. Hildt.

Sassenheim. Dienstag (Heiligabend), 4 Uhr: Christabendandacht. Brummack. Donnerstag (2. Feiertag), 10 Uhr: Festgottesdienst. Brummack. 11½ Uhr: Beichte und Abendmahl. Ders.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8 Uhr: Wochenschluß. Sarowy. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. 1. Weihnachtsfeiertag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Blau. 2. Weihnachtsfeiertag, 10 Uhr: Gottesdienst. Sarowy.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, (4. Advent), 10 Uhr: Gottesdienst. 11½ Uhr: Hauptprobe des Kirchen- und Kinderchors. — 10 Uhr in Neutomischel: Weihnachtsfest-Gottesdienst. Dr. Hoffmann. 2 Uhr in Neuborui: Weihnachtsfestgottesdienst. Derselbe. Dienstag (Heiligabend), 5½ Uhr: Liturgische Christnachtsfeier (Kirchen- und Kinderchöre). Dr. Hoffmann. — 1 hlg. Christtag, 10 Uhr: Festgottesdienst (Chorgesang). Dr. Hoffmann. 2. hlg. Christtag, 10 Uhr: Gottesdienst. — 9 Uhr in Tremessen: Festgottesdienst mit Abendmahl. Dr. Hoffmann. — 2½ Uhr in Gnesen: Festgottesdienst m. Abendmahl. Derselbe.

Owinsk: 2. Weihnachtsfeiertag Gottesdienst 2 Uhr nachmittags.

Murowana-Goslin: Dienstag, 24. 12. Christfeier 3 Uhr nachm. 2. Weihnachtsfeiertag: Gottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl 10 Uhr.

Obornik. Sonntag (4. Advent): Gottesdienst 10 Uhr. Dienstag, 24. Dezember: Christfeier 6 Uhr abends. 1. Weihnachtsfeiertag: Gottesdienst mit Beichte und heiligem Abendmahl 10 Uhr. — Jaratsch: Gottesdienst 3 Uhr nachmittags.

Kostschin. Sonntag, 2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Hauptgottesdienst. Christabend, ½6 Uhr: Christnacht. 1. Weihnachtsfeiertag, 10 Uhr: Festgottesdienst.

Gowarzewo. 2. Weihnachtsfeiertag, 10 Uhr: Gottesdienst. Bierschenk.

Schwersenz. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst; nachher Feier des hl. Abendmahls. Christabend, 3 Uhr: Christnacht. 1. Weihnachtsfeiertag, 12 Uhr. Festgottesdienst. Bierschenk. 2. Weihnachtsfeiertag, 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Wreschen. **4. Advent**, 2 Uhr: Predigtgottesdienst. 24. Dezember, 4 Uhr: Christnachtfeier. 1. Weihnachtstag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Wilhelmsau. 4. Advent, 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Abendmahl. 24. Dezember, 3½ Uhr: Christnachtfeier. 1. Weihnachtstag, 2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Sockelstein. 24. Dezember, 4 Uhr: Christnachtfeier. 1. Weihnachtstag, 10 Uhr: Lesegottesdienst. 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Stralkowo. 24. Dezember, 5 Uhr: Christnachtfeier. 1. Weihnachtstag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Abendmahl.

Evang. Verein junger Männer. Sonntag, 5 Uhr: Weihnachtsfeier der beiden Jugendvereine. Eintritt nur gegen Karten. Montag, 8 Uhr: Posaunenchor. Mittwoch: keine Versammlung. Donnerstag, 8 Uhr: Weihnachten in der deutschen Volkssitte. Sonnabend: Turnen.

Evangelischer Jungmädchenverein. Sonnabend, 7½ Uhr: Probe. Sonntag, 5 Uhr: Weihnachtsfeier.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½ Uhr: Jugendbund E. C. 7 Uhr: Evangelisation. 1. Weihnachtsfeiertag, 5 Uhr: Weihnachtsfeier. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptistengemeinde (Przemysłowa 6). Sonntag, 10 Uhr: Predigt. Schönknecht. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: poln. Predigt. Strzelec. 4½: Predigt. Strzelec. 6 Uhr: Jugendverein. Weihnacht, 10 Uhr: Predigt. Drews. 3 Uhr: poln. Predigt. Drews. 4½ Uhr: Christfeier der Sonntagsschule. Donnerstag, abends 8 Uhr: Gebetsandacht.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Culmsee,** 18. Dezember. Am Freitag wurden nachmittags zwei Unteroffiziere ohne jede Veranlassung von drei angetrunkenen Personen in der Bahnhofstraße überfallen und empfindlich zugerichtet. Es handelt sich bei den Tätern um drei berüchtigte Personen, nämlich Ziółkowski, Grabowski und Roß, die der Polizei wegen verschiedener Ausschreitungen wohlbekannt sind. Ein sich dazwischenmengender Schutzmann aus Unislaw erhielt Bißwunden am Daumen, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Konitz,** 18. Dezember. Die gestrige Stadtverordnetensitzung, die letzte des Jahres, nahm einen stürmischen Verlauf. Das reichhaltige Programm — 24 Punkte — wurde bis 10 Uhr erledigt. Es kam beim Antrage der hiesigen städtischen Arbeiter, vertreten durch die P. P. S., zu Lärmszenen. Der Antrag verlangte die Entlassung zweier Arbeiter, die vom Magistrat von auswärts eingestellt waren. Da die Aufregung auf die zahlreichen Zuhörer aus Arbeiterkreisen übergriff und stürmische Zwischenrufe laut wurden, mußte die Sitzung unterbrochen und der Saal geräumt werden.

Aus Ostdeutschland.

* **Tilsit,** 19. Dezember. Eine entsetzliche Bluttat hat sich in der kleinen Ortschaft Wedereitischken im Kreise Tilsit-Ragnit ereignet. Der 46 Jahre alte Besitzer Mertins, der mit seiner Ehefrau in Unfrieden lebte, wurde mit einer Holzkeule erschlagen. Nach dem Morde feierten die Ehefrau, die Kinder und der 20 Jahre alte Liebhaber der Ehefrau dann die Nacht hindurch den Geburtstag der Frau. Es ging hoch her. Am nächsten Morgen täuschten sie einen Selbstmord des Besitzers durch Erhängen vor. Als die Landjäger Verdacht schöpften und die Mordkommission benachrichtigten, versuchte sich die Ehefrau, die offenbar die Bluttat angestiftet hat, mit einem Messer das Leben zu nehmen. Als man sie daran hinderte, lief sie in den nahen Fluß und ertränkte sich. Alle in Frage kommenden Personen leugnen bisher, das Verbrechen ausgeführt zu haben. Da jedoch der achtzehn Jahre alte Sohn, sowie der Verlobte der Tochter dringend verdächtig erscheinen, wurden sie verhaftet und dem Tilsiter Gefängnis zugeführt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

R. M. R. 2. Der Ehemann erbt ein Viertel der Hinterlassenschaft nach Abzug der auf seinen Teil entfallenden Erbschaft, d. h. also 7500 Złoty. Der Rest der 22 500 Złoty entfällt zu gleichen Teilen auf die acht Kinder, so daß jedes Kind 2812,50 Złoty erhält. Erbschaftssteuer ist von keinem der Erben zu bezahlen, da Erbschaftssteuer vom Ehegatten bzw. von den Nachkommen erst bei einem Erbgut von über 10 000 Złoty an zu entrichten ist.

B. C. L. Ueber die ziffernmäßige Aufwertung der Restkaufgeldhypotheken besteht keine Verordnung. Sie bewegt sich in der Praxis zwischen 60 und 100 Prozent; die 15 000 Mark vom 1. April 1919 haben einen Wert von 7500 Złoty. Als Zinsen sind die verabredeten zu zahlen.

Sport und Spiel.

Warta Meister von Polen.

Nun ist der große Wurf doch gelungen. Die Beratungen am grünen Tisch haben mit einer Stimmenmehrheit von 9 : 4 gestern die Entscheidung darüber gebracht, daß die Posener „Warta" durch ein Walkover gegen die Lodzer „Touristen" wegen statutenwidriger Teilnahme des „Ostrovia"-Spielers Żurkowski diesjähriger Meister der polnischen Fußball-Liga wird, und zwar mit 33 Punkten gegen 32 Punkte der Krakauer „Garbarnia". Selbst im Lager der Anhängerschaft der Posener „Warta" wird diese Wendung der Dinge nicht mit reiner Freude aufgenommen werden, zumal die Meisterschaft der Grünen durch die fatale Posener Niederlage gegen „Garbarnia" (5 : 1) überschattet wird und man geneigt ist, eine am grünen Tisch errungene Meisterschaft nicht für voll anzusehen. Aber der Protest hätte schon früher erledigt werden können, und man muß sagen, daß „Warta" den Meistertitel nicht unverdient erhält, besonders wenn man die drei letzten Liga-Spiele in Betracht zieht, die „Warta" wieder auf der Höhe zeigten. Jedenfalls ist es ein recht wertvolles Weihnachtsgeschenk, das hier dargebracht worden ist, und es bleibt nur zu hoffen, daß für eine würdige Vertretung gesorgt wird. Auf der anderen Seite fallen die Lodzer „Touristen" aus der Liga in die A-Klasse, während die Lemberger „Czarni" in der Liga verbleiben. Es ist allerdings noch möglich, daß die Lodzer „Touristen" sich in der Liga behaupten, wenn es wahr wird, daß „Ruch" austritt, um die Bildung einer schlesischen Liga in die Wege zu leiten.

Wettervoraussage für Sonnabend, 21. Dezember.

= Berlin, 20. Dezember. Für das mittlere Norddeutschland: Fortbestand des vorwiegend heiteren Frostwetters mit südwestlichen Winden. — Für das übrige Deutschland: Ueberall heiter mit Frösten.

Beschlußfassung von Baden-Baden nicht einverstanden und werde die Angelegenheit der Haager Konferenz noch einmal unterbreiten. Belgien werde auf der zweiten Haager Konferenz wie früher durch Jaspar, Hymans und Outard vertreten werden.

Mahnruf der deutschen Minderheiten.

Der in Prag unter dem Vorsitz des deutschen Abgeordneten im Bukarester Parlament, Brandsch, tagende **Ausschuß des Verbandes der deutschen Volksgruppen in den europäischen Staaten** faßte folgende Entschließung:

„Der Verband der deutschen Volksgruppen in Europa stellt fest, daß das Gefühl der volksmäßigen Verbundenheit aller Deutschen auch über die Staatsgrenzen hinweg eine auf Zeiten schwersten Unglücks erwachsene Tatsache ist. Eine der wertvollsten Bekundungen dieser Volksgemeinschaft ist die Unterstützung der vor dem Untergange flüchtenden deutschen Bauern aus Rußland. Der Verband dankt allen Stellen, die sich in so warmherziger Weise dieser Volksgenossen in Not angenommen haben. Er erkennt feierlich, daß dieselbe unzerreißbare Solidarität auch gegenüber den von nationaler Vernichtung bedrohten Deutsch-Südtirolern vorhanden ist und daß insbesondere alle übrigen Volksgruppen sich mit ihnen eins erklären. Daran ändern Aeußerungen und Handlungen angeblicher Realpolitiker nichts, durch welche durch einzelne Personen oder Gruppen zeitweilig oder dauernd das Deutschtum in Südtirol preisgegeben werden soll.

Es droht aber die Gefahr, daß durch Reden, Aufsätze, Bücher, Sympathiereisen zu fremden Völkern, insbesondere aber durch Aeußerungen gegenüber der ausländischen Presse in der Weltöffentlichkeit der falsche Eindruck besteht, als sei das deutsche Volk bereit, den unverschiebbaren Anspruch auf die Lebensrechte einer seiner Volksgruppen aufzugeben. Schon ein scheinbarer Verzicht lähmt die Widerstandskraft der unmittelbar dadurch bedrohten Volksgruppen in ihrem Existenzkampf und stärkt den Unterdrückungsdrang des Unterdrückers. Die deutsche Solidarität wird untergraben und die Würde und der Rechtsanspruch des deutschen Volkes vor der Welt in Frage gestellt. Diese Auffassung ist völlig unabhängig von der Einstellung zu irgendwelchen Regierungssystemen, da von einem jeden die Wahrung der Grundrechte der Nationalität gefordert werden muß im Interesse des friedlichen Zusammenlebens der Staaten und Völker Europas."

Das türkisch-russische Abkommen verlängert.

Angora, 18. Dezember. (R.) Der stellvertretende russische Außenminister Karachan hat nach der Verlängerung des russisch-türkischen Freundschaftsvertrages gestern die türkische Hauptstadt Angora verlassen. Das neue Abkommen verlängert den vor vier Jahren abgeschlossenen türkisch-russischen Freundschaftsvertrag um weitere zwei Jahre und sieht die automatische Verlängerung des Vertrages vor, falls er nicht innerhalb einer bestimmten Frist gekündigt wird. Weiter verpflichten sich Rußland und die Türkei unter anderem dazu, neue politische Abmachungen nicht abzuschließen ohne Verständigung des Vertragsgegners, sofern es sich um Verträge mit Staaten handelt, die unmittelbare Grenznachbarn Rußlands oder der Türkei seien. Vor seiner Abreise hatte Karachan eine längere Unterredung mit dem türkischen Ministerpräsidenten Kemal Pascha.



Beginn der Wintersportsaison.
Die große Rodelbahn Schreiberhau—Riesenkamm.
Links befindet sich die Auffahrt für Hörner- und Rodelschlitten; die rechte Bahnseite ist der Abfahrt vorbehalten.

Aus der Republik Polen.

Erklärung der sanierten Partei.

Warschau, 20. Dezember. Der Abg. Piasecki hat in der gestrigen Sitzung der Geschäftsordnungskommission im Sejm nach Beschluß der Aenderungen im bisherigen Reglement der Sejmberatungen im Namen des Regierungsblocks folgende Erklärung abgegeben: Der Regierungsblock steht auf dem Standpun.., daß die eilig vorgenommene Einführung kleiner Aenderungen in der Geschäftsordnung, selbst wenn sie begründet sind — was sich leider nicht von allen Kommissionsbeschlüssen sagen läßt —, die Frage der Revision des Reglements nicht gelöst wird. Die Geschäftsordnung ist mangelhaft und erfordert eine gründliche Besserung. Der Regierungsblock hat eine Geschäftsordnung für Sejm und Senat ausgearbeitet, bringt sie aber im Augenblick nicht vor, weil er die Verfassungsrevision für dringlicher hält. Die Geschäftsordnung wird den neuen Bestimmungen der Verfassung angepaßt werden müssen. Deshalb kann eine Besserung des Reglements vor der Verfassungsrevision nicht zweckmäßig durchgeführt werden.

Nebel in Warschau.

Warschau, 20. Dezember. Gestern herrschte in Warschau ein solcher Nebel, daß der Straßenbahnverkehr eingestellt werden mußte.

Parteihader.

Posen, 20. Dezember. Die **„Gazeta Zachodnia"** meldet: Die Presse der Nationalpartei teilt mit, daß die Krakauer Organisation der Christl. Demokratie den leitenden Behörden der Christl. Demokratie einen Anschluß an die Korfantygruppe angedroht haben soll, falls der Chefredakteur des „Dziennik Bydgoski" und des „Nowy Kurjer", Jan Teska, nicht aus der Organisation entfernt werde. Aus Kreisen der Christl. Demokratie erfahren wir, daß von solcher Stellungnahme der Krakauer Organisation nichts bekannt sei und die Meldungen der nationaldemokratischen Presse wahrscheinlich darauf berechnet seien, die Christl. Demokratie zu zerschlagen.

Die Arbeitslosigkeit in Polen.

Warschau, 20. Dezember. In der Berichtswoche vom 7. bis zum 14. Dezember sind in den Arbeitsvermittlungsämtern 154 370 Arbeitslose eingetragen worden. In dieser Woche nahm die Zahl der Arbeitslosen unter den nichtgelernten Arbeitern um 14 000, der Bauarbeiter um 4892, der Geistesarbeiter um 2926, der Metallarbeiter um 2254 und der Textilarbeiter um 1760 zu.

Eine geschlossene Druckerei.

Warschau, 19. Dezember. Die Angelegenhit der Druckerei **„Ars"**, in der die **„Placówka"** gedruckt wurde, ist noch nicht geklärt. Die Polizeibehörden haben die Entfernung der Siegel vorgenommen, ohne daß die Druckerei bereits im Betriebe wäre. Auf Anfragen wurde erklärt, daß der Entscheid über die Abnahme der Siegel keine Erlaubnis zur Wiederinbetriebsetzung der Druckerei enthalte. Es sollen außerdem bauliche Veränderungen verlangt worden sein.

Audienz bei der Königin von England.

London, 19. Dezember. (Pat.) Heute gewährte die Königin dem polnischen Botschafter Skirmunt eine Audienz. Die Audienz fand in den Gemächern der Königin im Buckingham-Palast statt und dauerte etwa eine halbe Stunde. Sie hatte offiziellen Charakter, da nach den Gepflogenheiten die Botschafter, nachdem sie ihre Beglaubigungsschreiben dem König überreicht haben, auch eine Audienz bei der Königin erlangen.

Aufgehobene Liquidationsbeschlüsse

Der **„Monitor Polski"** (Nr. 232 vom 19. Dezember) bringt einen Beschluß des Posener Liquidationskomitees über die Aufhebung des Komiteebeschlusses vom 9. Oktober 1925 bezüglich der Anwendung der Liquidation auf das Grundstück Prawomyśl, Band 1, Blatt 12, Besitzer Karl Sachs. Aufgehoben wird zugleich der Beschluß des Komitees vom 1. April 1927 betreffs der Uebernahme des genannten Grundstücks in Staatsbesitz.

Der geächtete Korfanty.

Warschau, 19. Dezember. Nach einer Meldung des **„Jlustr. Kur. Cod."** soll vor einem Monat ganz im geheimen in Warschau ein Parteigericht der Christl. Demokratie in Sachen des Abg. Korfanty getagt haben. Die Juristen der Christl. Demokratie, die daran teilnahmen, hätten ihr Gutachten dahin gefällt, daß die Ausweisung Korfantys aus der Christl. Demokratie legal und endgültig gewesen wäre.

Fischfangvertrag.

Warschau, 19. Dezember. Polnische Blätter melden von der Unterzeichnung eines Fischfangvertrages zwischen Polen, Danzig, Deutschland, Dänemark und Schweden über den Fischfang auf der Ostsee. Es wird hierbei betont, daß die Konvention der erste internationale Vertrag sei, dessen offizieller Text in den vier Sprachen der Signatarier, also auch Polens, festgelegt wurde.

Die letzten Telegramme.

Eine unbekannte Krankheit.

London, 20. Dezember. (R.) **Auf der Insel Java ist eine bisher unbekannte Krankheit ausgebrochen, an der im letzten Monat ungefähr 400 Menschen gestorben sind. Die Krankheit greift sehr schnell um sich.**

Kälte in China.

London, 20. Dezember. (R.) **Einer Meldung aus Peking zufolge herrscht dort eine große Kältewelle verbunden mit starken Schneefällen. Die Bevölkerung hat stark unter der Kälte zu leiden. In den Straßen sind im Laufe dieser Woche 21 Personen erfroren.**

Sturm und Schnee.

Neuyork, 20. Dezember. (R.) **In Amerika herrschen zur Zeit heftige Schneestürme, die von ungewöhnlicher Kälte begleitet sind. In einer Stadt im Norden Amerikas sank die Temperatur auf 40 Grad Kälte. In der Industriestadt Chicago erfroren 20 Personen. Der Schnee liegt in Chicago bis zu 2 Meter hoch. Jeder Verkehr ist unterbunden. Im Südosten Amerikas ist zum ersten Mal seit mehreren Jahren Schnee gefallen. — Auch aus Rumänien werden anhaltende starke Schneestürme gemeldet. Am Schwarzen Meer wütet ein heftiger Sturm, so daß Schiffe weder einlaufen noch auslaufen können.**

Um das englische Kabinett.
Knappe Mehrheit.

London, 20. Dezember. (R.) **Ueber die gestrige Abstimmung im englischen Parlament über den Antrag der Konservativen auf Ablehnung der Kohlenvorlage der Regierung werden jetzt Einzelheiten bekannt. Für die Regierung stimmten die Arbeiterpartei und zwei andere Parlamentsmitglieder. Fünf Mitglieder der Liberalen Partei enthielten sich der Stimme, alle anderen stimmten gegen die Regierung, die nur eine Mehrheit von 8 Stimmen erzielen konnte.**

Japan ist bereit.

London, 20. Dezember. (R.) **Einer Neuyorker Meldung zufolge erklärte der japanische Hauptvertreter für die Londoner Flottenkonferenz, Wakatsuki, am Vorabend seiner Abreise nach London, daß Japan bereit sei, einem Vorschlag auf Schaffung eines „Baufeiertages" der Schlachtschiffe bis zum Jahre 1936 zuzustimmen.**

Stürmische Stadtverordnetenversammlung in Dresden.

Dresden, 20. Dezember. (R.) **In der gestrigen Sitzung des alten Stadtverordnetenkollegiums kam es bei Beratung von Anträgen wegen Unterstützung Erwerbsloser zu Tumultszenen, die zunächst zur Ausschließung des Kommunisten Gaebel führten. Der Vorsitzende ließ eine Pause in den Verhandlungen eintreten, während welcher Gaebel von Polizeibeamten gewaltsam aus dem Saale entfernt werden mußte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung brach im Saal und auf den Tribünen von neuem Lärm durch, so daß der Vorsteher Dölitzsch sich genötigt sah, die Tribünen räumen zu lassen und die Sitzung erneut zu unterbrechen. Da die lärmenden Kundgebungen der Kommunisten kein Ende nahmen, wurden weitere fünf Stadtverordnete und schließlich auf Beschluß des Kollegiums die ganze kommunistische Fraktion von der Sitzung ausgeschlossen. Im weiteren Verlauf der Sitzung erledigte das Kollegium dann noch eine Reihe von Vorlagen und Anträgen. U. a. wurde mit 37 gegen 23 Stimmen ein sozialdemokratischer Antrag auf Bereitstellung von 100 000 Mk. zur Gewährung einer einmaligen Unterstützung an die bedürftigsten Fürsorgeempfänger angenommen, obwohl Bürgermeister Dr. Blühel auf den im Haushaltsplan bestehenden Fehlbetrag von über 10 Millionen Mark hingewiesen hatte.**

7 Jahre unschuldig im Zuchthaus.

Oldenburg, 10. Dezember.

Gestern und heute ist es gelungen, einen Raubmordanfall aufzuklären, der sich im Jahre 1913 am 25. November in Delmenhorst abgespielt hat und bei dem zwei Kassenboten der Delmenhorster Jutespinnerei niedergeschlagen und beraubt worden waren sowie ein Pförtner durch mehrere Schüsse niedergestreckt wurde. Die Tat hat ihre „Sühne" am 27. Juni 1914 vor dem Oldenburger Schwurgericht gefunden. In der Verhandlung wurden die drei Händler Louis Schmidt, Engelbert Schmidt und Adolf Lehing zu je 14 Jahren Zuchthaus verurteilt, von denen sie sieben Jahre bis zum Jahre 1921 verbüßt haben; sie wurden dann alle drei durch einen Gnadenakt aus dem Zuchthaus entlassen.

Engelbert Schmidt und Adolf Lehing haben durch ihren Verteidiger von 1914, Rechtsanwalt Ehlermann, und später Rechtsanwalt Schiff, das Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen versucht. Sie haben erst nach den wahren Tätern, die sie in Zigeunerkreisen vermuteten, gefahndet; es sind auch zwei Verhaftungen vorgenommen worden, die dann aber wieder rückgängig gemacht werden mußten. Später haben sie dann in den letzten zwei Jahren sich darauf geworfen, ihr Alibi nachzuweisen durch Benennung von Zeugen, die sie schon im Jahre 1913 und 1914 kurz nach ihrer Verhaftung und auch bei den Verhandlungen vor dem Untersuchungsrichter und dem Gerichtshof benannt hatten. Der Untersuchungsrichter aber, der von vornherein die ganzen Untersuchungsverhandlungen unter dem Eindruck der Schuld er drei Verhafteten geführt hat, hat damals die betreffenden Entlastungszeugen nicht geladen.

Er hat auch andere Spuren, die ihm gegeben wurden, nicht verfolgt. Im übrigen soll er, durch seine einseitige Untersuchung unter den Zeugen eine wahre Psychose gegen die drei Angeklagten angerichtet haben. Es steht heute fest, daß ein Zeuge zum Beispiel sich mit Zeitangaben um zwei bis drei Tage geirrt hat. Das Wiederaufnahmeverfahren ist vor einigen Wochen endgültig durch das oldenburgische Oberlandesgericht abgelehnt worden, obwohl die vernommenen Zeugen das Alibi für die beiden früher Verurteilten erbrachten. Das Gericht aber glaubte heute auf die Aussagen der Zeugen, die ziemlich eingehend waren, nicht mehr das Gewicht legen zu können, daß das Aufnahmeverfahren betrieben werden kann. Jetzt, einige Wochen nachdem die Ablehnung erfolgt ist, sind zwei der vier wahren Täter in Bremen verhaftet worden. Sie haben bereits in der Vernehmung gestern und heute ihre Schuld eingestanden. Die beiden übrigen Täter sind ebenfalls bekannt und werden von der Kriminalpolizei gesucht.

Urteil im Siegelsdorfer Eisenbahnprozeß.

Fürth, 18. Dezember. Im Prozeß wegen des Siegelsdorfer Eisenbahnunglücks verkündete am Mittwoch nachmittag Landgerichtsdirektor Dr Bub folgendes Urteil:

Der Angeklagte Oberbahnmeister Stuhlfath ist schuldig eines Vergehens der fahrlässigen Transportgefährdung und wird zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Rottenführer Volland und Oberbahnwärter Greller werden kostenlos freigesprochen, außerdem werden die Kosten ihrer Verteidigung der Staatskasse überbürdet.

Aus Kirche und Welt.

Das bekannte Museum der polnischen Emigration in Rapperswyl ist nach Warschau verlegt und als Museum polnischer Martyriologie neu eingerichtet worden.

*

Eine deutsche Glockengießerschule, die erste ihrer Art, ist in Brilon in Westfalen ins Leben gerufen worden.

*

In Japan gibt es heute ungefähr 1500 Aerztinnen, die alle in einem eigenen Institut für Frauen ausgebildet worden sind.

Aus anderen Ländern.
Kirchbau in Athen.

Als einzige europäische Hauptstadt ist Athen trotz seiner ständig wachsenden deutschen evangelischen Gemeinde noch immer ohne evangelische Kirche. Aus eigenen Mitteln ist der Gemeinde der Bau nicht möglich, sondern Freunde in aller Welt müssen helfen, daß auch hier ein würdiges Gotteshaus entsteht. Das Evangelische Konsistorium hat darum die Kirchensammlung am Sonntag, dem 4. Advent, für diesen Zweck bestimmt. Hoffentlich wird trotz der wenigen Tage vor Weihnachten auch diese Sammlung ein namhaftes Ergebnis haben, und der Stadt, wo der Apostel Paulus zuerst das Evangelium predigte, glaubensbrüderliche Hilfe beweisen.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Unser herzlich geliebter Bruder, unser lieber Schwager und Onkel

Wilhelm Beyer

Rektor in Werdohl in Westfalen

ist nach kurzer Krankheit heute abend um 9 Uhr sanft im Herrn entschlafen.

Er starb wohlvorbereitet und gestärkt durch die Gnadenmittel unserer heiligen Kirche im blühendsten Mannesalter von 45 Jahren nach einer schweren, in Elberfeld vollzogenen Operation. Die Genesung und Kräftigung, die er sich von der liebevollen Pflege seiner Schwestern hier versprach, ist ihm versagt geblieben.

Die Beerdigung findet am Montag in Wągrowiec statt. Beginn des Gottesdienstes um 10 Uhr.

Im Namen der tiefbetrübten Familie

Domherr Beyer
Propst an der Klosterkirche.

Wągrowiec, den 19. Dezember 1929.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer geliebten Mutter sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Richard Mnich
Apotheker.

Poznań, den 20. Dezember 1929.